Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung · Iserlohner Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr.-Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde · Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. · Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 265 — Samstag, den 10. November 1923 — 56. Jahrgang

Neues in Kürze.

Lohnmeßzahl für das Reichspersonal.

wtb **Berlin**, 9. Nov. (Tel.) Auf Grund der gestrigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Arbeiter und Angestellten wurde die Lohnmeßzahl für die Arbeiter für die laufende Woche auf 150 Millionen und die Meßzahl für die Beamtenbezüge auf 30 Millionen für das zweite Monatsviertel festgesetzt.

Mehr als 10 000 Billionen beschlagnahmt.

wtb **Berlin**, 9. Nov. (Tel.) Die mit der Herstellung von Reichsbanknoten beschäftigten Druckereien in Dortmund und Essen sind erneut von den Franzosen heimgesucht worden. Am 2. November wurden bei der Firma Crüwell in Dortmund 910 Billionen Mark und am 5. November bei der Firma W. Girardet in Essen 500 Billionen Mark beschlagnahmt. Die Gesamtsumme der von den Franzosen und Belgiern bisher requirierten Reichsbankgelder hat damit die Zahl von 10 000 Billionen ℳ stark überschritten.

Lohnregelung im Bergbau.

wtb **Berlin**, 9. Nov. (Tel.) Die Löhne im Kohlenbergbau für die Woche vom 5. bis 12. November 1923 wurden durch Schiedsspruch im Reichsarbeitsministerium festgesetzt. Der Durchschnittstariflohn einschließlich des Haushalts- und Kindergeldes beträgt im Ruhrbezirk 675 Milliarden, im oberschlesischen Steinkohlenbezirk 465 750 000 000, im sächsischen Steinkohlenbezirk 424 375 000 000 ℳ je Schicht. Für den mitteldeutschen Steinkohlenbezirk wurde eine Vereinbarung erzielt, wonach der Durchschnittslohn 400 Milliarden ℳ je Schicht beträgt.

Mark und Hitler-Putsch.

bb **Berlin**, 9. Nov. (Privattel.) Trotz der Nachrichten über die Ereignisse in München hat sich die Mark heute im Auslande weiter gebessert. Von den heutigen Auslandsbörsen werden Markkurse gemeldet, die eine Steigerung der Mark gegenüber gestern aufweisen.

Deutsche Volkspartei und Regierungsbildung.

wtb **Berlin**, 9. Nov. (Tel.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich mit der Frage der Regierungsbildung. Entsprechend ihrem Wunsche, den Anschluß der Rechten an die Koalition der bürgerlichen Parteien zu gewinnen, richtete sie an ihren Vorsitzenden den Wunsch, in den Verhandlungen zur Erreichung dieses Zieles fortzufahren. Dabei kam jedoch überwiegend zum Ausdruck, daß an der Person des Reichskanzlers Stresemann festzuhalten sei. Desgleichen wurde die weitere Fühlungnahme mit der bayrischen Volkspartei für durchaus erwünscht gehalten.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

wtb **Berlin**, 9. Nov. (Tel.) Die wochentäglichen Unterstützungssätze für Erwerbslose betragen im unbesetzten Deutschland vom 5. bis 10. November in der Ortsklasse A für Männer über 21 Jahre 135, unter 21 Jahren 81, für Frauen über 21 Jahren 108, unter 21 Jahren 63, als Familienzuschläge für Ehegatten 48, für jedes Kind oder sonstigen unterstützungsberechtigten Angehörigen 40 Milliarden. In der Ortsklasse B sind für die gleichen Gruppen zu zahlen: 126, 76, 101, 59, 45 und 38; in der Ortsklasse C: 117, 71, 94, 55, 42 und 46; in den Ortsklassen D und E: 108, 66, 87, 51, 39 und 34 Milliarden. Die Familienzuschläge dürfen insgesamt den einfachen Hauptunterstützungssatz nicht übersteigen. Im besetzten Gebiet darf zu sämtlichen Sätzen ein Zuschlag von 12 Proz. gewährt werden.

Das wertbeständige Reichsbahngeld.

wtb **Berlin**, 9. Nov. (Tel.) Die Ausgabe des wertbeständigen Notgeldes der deutschen Reichsbahn, in Gestalt von wertbeständigen Anteilscheinen von Schatzanweisungen des Deutschen Reiches (Goldanleihe) begann heute. Die Stückelung beträgt 0,42 Mark Gold gleich ein Zehntel Dollar, 1,05 Mark gleich ein Viertel Dollar, 2,10 Mark Gold gleich ½ Dollar.

Goldanleihe und Rentenmark im besetzten Gebiet verboten.

wtb **Mainz**, 9. Nov. (Tel.) Das Echo du Rhin teilt mit, der Umlauf der Goldanleihe und der Rentenmark sei im besetzten Gebiet verboten worden, weil sie auf Grund des allgemeinen Gesetzes vom 13. Oktober und als Spezialverordnung ausgegeben würden, ohne in dieser Form der hohen Kommission vorgelegt worden zu sein.

Schuldentilgung mit Aktien.

wtb **Warschau**, 9. Nov. (Tel.) Poln. Tel.-Agentur. Die Lodzer Handelsbank regulierte dieser Tage die Bezahlung von 175 000 Pfund Sterling, der Hälfte ihrer Vorkriegsschuld, auf dem Wege der Ueberweisung einer entsprechenden Summe ihrer Aktien an ein Konsortium von englischen Banken. Nach 5 Jahren wird das Konsortium das Recht haben, die Aktien zu behalten oder ihren Rückkauf zu einem um 5 v. H. erhöhten Preise zu fordern.

Die Kronprinzenreise und Botschafterkonferenz.

wtb **Paris**, 9. Nov. (Tel.) Der Temps bestätigt, daß sich die Botschafterkonferenz gestern vormittag auch mit den Blättermeldungen beschäftigt habe, nach denen der deutsche Kronprinz die Absicht habe, Holland zu verlassen und nach Deutschland zurückzukehren. — Havas meldet, daß bei der deutschen Regierung und bei der holländischen Regierung seitens der Botschafterkonferenz Schritte unternommen werden sollen. Diese Wendung wird von dem Temps dahin berichtigt, daß den alliierten Regierungen vorerst Vorschläge in dieser Angelegenheit unterbreitet werden sollen. Es würde sich also, wenn die Nachricht des halbamtlichen Blattes den Tatsachen entspricht, nicht um einen Beschluß handeln, sondern um eine rein theoretische Anregung an die einzelnen Regierungen, die in der Botschafterkonferenz vertreten sind.

Ludendorff und Hitler verhaftet.

wtb **Berlin**, 9. Nov. (Tel.) Amtlich. Das Gebäude des Wehrkreiskommandos in München wurde heute nachmittag von der Reichswehr nach Kampf genommen. Auf beiden Seiten sind geringe Verluste zu verzeichnen. Ludendorff und Hitler wurden festgenommen.

Weitere Einzelheiten des Putsches.

wtb **München**, 10. Nov. (Tel.) Die Korrespondenz Hoffmann veröffentlicht eine amtliche Mitteilung über den Hitler-Putsch. Darin wird festgestellt, daß in den letzten Wochen Hitler in Besprechungen mit General v. Lossow und Oberst Seißner wiederholt zugesichert habe, daß er loyal sei und nichts unternehmen werde, ohne die Genannten in Kenntnis gesetzt zu haben. Ludendorff habe gegenüber v. Lossow und Seißner ebenfalls seinerlich Loyalität zugesichert.

Am 6. November nachmittags erklärte der Generalstaatskommissar von Kahr vor den Führern der vaterländischen Verbände und des Kampfbundes, daß er denselben Zielen wie die vaterländischen Verbände zustrebe. Dabei wurden die Führer vor Putschen gewarnt mit dem Hinweis, daß dagegen militärisch eingeschritten werde.

Am 8. November fand eine Besprechung zwischen v. Kahr, Ludendorff, v. Lossow und Seißner statt, wobei Einheitlichkeit in bezug auf die Ziele festgestellt wurde. Abends erfolgte in der Versammlung im Bürgerbräukeller während der Rede v. Kahrs ein verbrecherischer Ueberfall durch Hitler mit seinem starkbewaffneten Anhang, wobei v. Kahr, von Lossow und Seißner mit vorgehaltenen Pistolen gezwungen wurden, an der Verwirklichung der Durchführung einer Reichsdiktatur Ludendorff-Hitler mitzutun. Kahr, Lossow und Seißner gaben, wie die obengen. Korrespondenz ausführt, die ihnen erpreßte Erklärung ab, weil sie überzeugt waren, daß nur in einem einheitlichen Zusammengehen noch die Möglichkeit der Aufrechterhaltung der bayrischen Staatsautorität gegeben war. Sie gaben scheinbar ihre Zustimmung, um ihre Handlungsfreiheit wiederzugewinnen. Das Publikum war über die in einem anderen Raume vorgenommene Vergewaltigung nicht unterrichtet und nahm deshalb die späteren gemeinsamen Erklärungen mit einer gewissen Befriedigung auf, da es an ein freiwilliges Einvernehmen glaubte. Hiernach wurden im Saale mehrere Personen, darunter die Minister v. Knilling, Schweyer und Wutzlhofer von den Nationalsozialisten festgenommen. Hitler machte hiernach die schon bekannten Mitteilungen über die neue Regierung. Darauf gab v. Kahr eine Erklärung ab, worin er sagte, er übernehme als Statthalter der Monarchie schweren Herzens die Leitung der Staatsgeschäfte, wie er hoffe, zum Segen Bayerns. Auch v. Lossow und Seißner gaben Erklärungen ab, die dem Bestreben entsprachen, ihre Handlungsfreiheit wiederzugewinnen.

Sie benutzten diese, um in der Kaserne des 19. Inf.-Regts. die Regierungsgewalt wieder in die Hand zu nehmen, und Truppen und Polizeiwehr zu mobilisieren.

An alle Funkstationen wurde ein Telegramm gesandt, worin festgestellt wurde, daß Kahr, Lossow und Seißner den Putsch ablehnen und daß ihre Stellungnahme mit Waffengewalt erpreßt worden sei. Dies geschah in den ersten Nachtstunden.

Am 9. November früh wurde von Kahr ein Aufruf erlassen, worin erklärt wird: Treu- und Wortbruch ehrgeiziger Gesellen hätten aus einer Kundgebung für Deutschlands nationales Wiedererwachen eine Szene widerwärtiger Vergewaltigung gemacht und worin gesagt wird, daß die erpreßten Erklärungen null und nichtig seien. Ferner wird mitgeteilt, daß die Schuldigen rücksichtslos der verdienten Strafe zugeführt und die nationalsozialistische Arbeiterpartei, sowie die Bünde „Oberland" und „Reichsflagge" aufgelöst werden.

wtb **München**, 9. Nov. (Tel.) In München herrschte heute vormittag völlige Ruhe. In der Nacht vorher war noch die Festnahme Pöhners erfolgt. Der von den Nationalsozialisten als Polizeipräsident eingesetzte Polizeirat Frick ist festgesetzt. Um 11 Uhr vormittags waren die kommunistischen und sozialdemokratischen Münchener Stadträte, ebenso der sozialdemokratische Erste Bürgermeister Schmidt von den nationalsozialistischen Truppen mit Gewalt aus dem Rathaus geholt worden. Durch den Einsatz der Münchener Truppen, der Landespolizei und von auswärts herangezogener Kräfte war bis 3 Uhr nachmittags der Putsch restlos in sich zusammengebrochen.

Der Verkehr mit Bayern.

wtb **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Anläßlich der Umsturzbewegung in München sah sich die Reichsverkehrsverwaltung veranlaßt, die Sperre im Eisenbahnverkehr mit dem bayrischen Gebiet in der letzten Nacht auszusprechen. Nach Klärung der Verhältnisse in München konnte die Verkehrssperre heute nachmittag wieder aufgehoben werden, so daß der Abwicklung des Personen- und Güterverkehrs keine Hindernisse mehr im Wege stehen.

Das Vertrauen auf die Reichswehr.

bb **Berlin**, 9. Nov. Der Chef der Heeresleitung und Inhaber der vollziehenden Gewalt, General von Seeckt, hat folgenden Aufruf erlassen:

An die Reichswehr!

Die Ausübung des Oberbefehls über die Wehrmacht des Reiches ist mir übertragen und mir mit der vollziehenden Gewalt der Auftrag erteilt, alle zur Sicherung des Reiches erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Ich gedenke, diese Aufgabe in ihrem vollen Umfange und mit vollem Ernst zu ergreifen und bin meiner Verantwortung gegenüber dem Volke bewußt. Ich weiß, daß ich auf Armee und Marine felsenfest vertrauen kann und daß alle Teile der Wehrmacht zu mir stehen. Kein Zwist zwischen Nord und Süd besteht. Eingriffe Unberufener in die Ordnung des Reiches und der Länder wird die Reichswehr unter meiner Führung mit Nachdruck zurückweisen, von welcher Seite sie kommen mögen. Alle staatserhaltenden und reichstreuen Kräfte des Volkes sollen zur Reichswehr stehen, ihr vertrauen, sie unterstützen! Als meine vornehmste Aufgabe bei dieser Sicherung des Reiches betrachte ich neben der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung nach besten Kräften und mit aller Energie mitzuwirken bei der Sicherung der Ernährung. An ihrer Stelle mitzuhelfen, ist ernste Pflicht der Militärbefehlshaber in ihren Wehrkreisen. Deutsche Reichswehr! Auf dich sieht dein Volk mit Vertrauen! Gehe ihm voran auf deutschen Wegen!

Aenderung der Devisengesetzgebung.

wtb **Berlin**, 9. Nov. (Tel.) Die neue Verordnung über die Aenderung der Devisengesetzgebung enthält eine Reihe wesentlicher Erleichterungen im Vergleich zu dem früheren Gesetzesstand.

1. Das Verbot der Preisstellung in ausländischer Währung ist auch für den Kleinhandel beseitigt. Die Bezahlung von Waren in ausländischen Zahlungsmitteln ist zugelassen, die Forderung der Bezahlung in ausländischen Zahlungsmitteln ist jedoch verboten. Die Bestimmung, wonach Waren in ausländischer Währung bezahlt werden dürfen, gilt nur bis zum 30. November.

2. Bisher mußten ausländische Zahlungsmittel, die von Ausländern mit vorübergehendem Aufenthalt für Gegenstände, Dienste oder als Mietzins gezahlt wurden, binnen einer Woche bei einer Devisenbank oder Wechselstube umgewechselt werden. Jetzt können diese ausländischen Gelder von den Empfängern binnen einer Woche nach dem Empfang zur Zahlung benutzt werden. Wofür die Zahlung in ausländischer Währung zulässig ist: Wenn beispielsweise ein Hotel von ausländischen Gästen Gulden erhält, können diese Gulden binnen einer Woche zur Bezahlung von Waren verwendet werden, nicht aber zur Bezahlung von Gehältern usw. Die bisher vorgeschriebene Meldung an den Devisenkommissar fällt fort.

3. Die Pflichten der Banken, Belege (Assidativs) einzureichen und Meldungen zu erstatten, sind erheblich vereinfacht. Wenn das Finanzamt den Erwerb ausländischer Zahlungsmittel genehmigt hat, fällt die Einreichung des Beleges an den Devisenkommissar ganz fort. Erfolgt der Erwerb ausländischer Zahlungsmittel auf Grund einer Handelskammerbescheinigung, so fällt die Einreichung des Belegs an den Devisenkommissar dann fort, wenn es sich um Beträge bis zur Höhe von 1000 Goldmark handelt, während bei Beträgen über 1000 Goldmark Belege einzureichen sind. — Nach wie vor müssen die Devisenbanken eine wöchentliche Meldung ihrer Geschäfte in fremden Devisen mit der genauen Angabe der einzelnen Vertragsgegner bis Sonnabend jeder Woche für die letztvergangene Woche an den Kommissar für Devisenerfassung absenden. Nicht mehr zu melden sind Geschäfte bis zur Höhe von 1000 Goldmark und der Austausch freier Devisen gegen andere fremde Devisen.

4. Firmen, die regelmäßig Devisen erwerben oder abgeben, brauchen kein besonderes Devisenbuch mehr zu führen. Auch fällt die Einsendung einer Abschrift dieses Buches fort. Es genügt, daß die Buchführung so eingerichtet ist, daß sie einen leichten Ueberblick gewährt, und Abschriften dem Kommissar für Devisenerfassung auf Aufforderung jederzeit übersandt werden können.

Der Münchener Putsch schon zusammengebrochen.

* **München**, 9. Nov. Der gestern abend von Hitler und Ludendorff im Bürgerbräukeller inszenierte völkische Putsch war schon heute vormittag gescheitert. Eine amtliche Meldung besagt, daß der frühere Polizeipräsident und Rädelsführer Pöhner in Schutzhaft genommen ist, alle öffentlichen Gebäude hier sich in der Hand der rechtmäßigen Regierung befinden, Hitler und Ludendorff sich im Gebäude des früheren Kriegsministeriums verschanzt haben und dort von der Reichswehr belagert werden.

Wie der schnelle Zusammenbruch des Putsches sich im einzelnen vollzogen hat, ist im Augenblick noch nicht klar zu übersehen. Durch Funkspruch des Oberbürgermeisters von Nürnberg wurde der Reichsregierung mitgeteilt:

Herr v. Kahr, General v. Lossow und Oberst Seißner haben erklärt, daß ihre Zustimmung zu dem Vorgehen Ludendorffs und Hitlers vollkommen erpreßt worden sei, und daß sie die Folgen in dieser Beziehung ablehnen. Sie hoffen, noch im Laufe des heutigen Tages des Putsches Herr zu werden. Etwa anrückenden Truppen der Reichswehr würden sie den Sachverhalt mitteilen, um weitere Folgen zu verhindern. Gleichlautende Mitteilungen hat General v. Lossow an die nordbayrischen Truppen durch Funkspruch ergehen lassen. Herr v. Kahr hat sämtliche Bezirksämter angewiesen, genaue Paßkontrolle auszuüben, alle anrückenden Nationalisten und die Leute vom Bund Oberland zu verhaften. Ludendorff und Hitler seien mit festzunehmen, wo sie angetroffen werden.

Aus Bamberg wird mitgeteilt, daß man die dort befindlichen Führer bereits entwaffnet hat.

Das Stuttgarter Wehrkreiskommando teilte mit: Zuverlässige Fernsprechnachrichten aus Bayern besagen, daß im Kampfe gegen Hitler unter v. Lossows und v. Kahrs Führung Reichswehr und Landespolizei die Kasernen und öffentlichen Gebäude in München fest in der Hand haben. Reichswehrverstärkung aus Südbayern ist nach München im Anmarsch. In München selbst herrscht Ruhe. An der bayrischen Grenze wird schärfste Kontrolle ausgeübt. Ausreisende Nationalisten und Leute vom Bund Oberland sind auf Anordnung v. Lossows und v. Kahrs an der Grenze festzunehmen.

Aus der Inszenierung des Putsches ist noch folgendes mitzuteilen: Hitler erschien während einer Rede Kahrs in der Versammlung im Bürgerbräukeller und verschaffte sich durch Revolverschüsse gegen die Decke des Saales Gehör. Nun stellte er in bombastischer geschwollener Rede sich als Retter Deutschlands und Reichskanzler vor. Er wolle einen Bundesstaat völkischer Art aufbauen, in dem Bayern eine Stelle einnehmen solle, die ihm gebühre. Er schloß: Der morgige Tag finde entweder in Deutschland eine nationale Regierung oder uns tot. Das erste ist nicht eingetroffen und den körperlichen Tod hat der maulgewaltige Hitler auch nicht erlitten. Politisch ist er allerdings als toter Mann zu betrachten. Bald erschien auch Ludendorff im Bierkeller und hielt eine bejubelte Rede, in der er verkündete, daß er die schwarz-weiß-rote Kokarde wieder zu Ehren bringen wolle. Dann verteilten Hitler und Ludendorff die Aemter, wobei Hitler sich bescheiden mit dem Reichskanzlerposten begnügte und Ludendorff als Oberbefehlshaber der deutschen Armee bestellt wurde. Dieser Auftritt zeigt wieder einmal die völlige politische Unfähigkeit Ludendorffs.

Der Putsch hat trotz seiner schnellen Ueberwindung einen verbrecherischen Leichtsinn der treibenden Personen enthüllt, der Reich und Volk in die fürchterlichsten Gefahren stürzte. München aber blieb isoliert, überall im weiteren Bayern und im Reiche blieb es ruhig und damit sind Reich und Volk vor weiterem schweren Unheil bewahrt.

•

Ungarische Zusammenhänge.

wtb **Budapest**, 8. Nov. Ung. Korr.-Büro. Der rechtsradikale Abgeordnete Dr. Usain, der gestern verhaftet worden ist, soll nach einer bei der Polizei eingegangenen vertraulichen Mitteilung mit dem bayrischen völkisch-nationalen Ausschuß eine Verbindung angestrebt haben, um sich die Unterstützung bayrischen irregulären Truppen für den Fall zu sichern, daß es in Ungarn gelänge, eine rechts-revolutionäre Regierung durch einen Putsch einzusetzen. Usain habe sich bereits auf der Reise nach dem Ausland befunden. Er sei im Eisenbahnzug von der Polizei angehalten und sein Gepäck sei durchsucht worden. Hierbei sei der schriftliche Entwurf eines Vertrages gefunden worden, den er mit den bayrischen Rechtsradikalen habe abschließen wollen. Mit

Deutsche Wirtschaftszahlen

am 10. November.

[Die Zahlen in Milliarden.]

Großhandel für das Reich am 6. XI.	129
Lebenshaltg. „ „ „ am 5. XI.	98,5
1 Goldmark nach dem Berliner Dollarkurs	150
Goldumrechnungssatz für Reichssteuern am 8. XI.	150
Goldmarkkurs der Reichsbahn für Personen- und Güterverkehr, 1 Goldmark nach Berliner Dollarkurs	
Fernbrief ab 5. XI.	1
„ „ 12. XI.	10
Fernpostkarte ab 5. XI.	0,5
„ „ 12. XI.	5
Buchschlüssel	161
Buchdrucker-Schlüsselzahl ab 30. X.	6,8
Anzeigenschlüssel vom 9. XI. ab	0,200
Ankaufspreis für Reichssilbermünzen ab 5. XI.	35
Steuerermäßigungsmultiplikator in der Woche vom 11. XI.—17. XI.	300000

Der Dollar am 9. XI. 23:

Dollarkurs Geld: 628 425 000 000 Brief: 631 575 000 000

Rücksicht darauf, daß ein solches Vergehen einer hochverräterischen Handlung gleichkomme, sei Ulain, da er auf frischer Tat ergriffen wurde, ungeachtet seines Immunitätsrechtes sofort festgenommen worden.

Der Minister des Innern Rakowsky erschien heute bei dem Reichsverweser in Audienz, dem er über die Angelegenheit Ulain Bericht erstattete.

wtb. **Budapest**, 8. Nov. Im Ausschuß der Nationalversammlung bemängelte Abgeordneter Gömbös, daß ein Mitglied des Ausschusses, der Abgeordnete Ulain, an den Beratungen nicht teilnehmen könne, da er von der Polizei verhaftet worden sei. Eine solche Verhaftung wäre ohne Zustimmung der Nationalversammlung nur statthaft, wenn der betreffende Abgeordnete auf frischer Tat bei einem Verbrechen ergriffen worden wäre. Er könne sich nicht vorstellen, daß der Abgeordnete Ulain sich derlei hätte zuschulden kommen lassen. Das Immunitätsrecht müsse gegen alle Uebergriffe geschützt werden.

wtb **Wien**, 9. Nov. (Tel.) Das Acht-Uhr-Abendblatt schreibt: Bei dem in Budapest verhafteten Ulain befanden sich auch zwei Vertrauensmänner des bayrischen völkischen Kampfverbandes, die sich unter falschem Namen in Budapest aufhielten. Auch ein Kurier der Münchener Hakenkreuzzentrale wurde heute vormittag verhaftet. In seinem Besitz fand man umfangreiches Tatsachenmaterial.

Die Stabilisierung der Papiermark

Von unserem Berliner k-Korrespondenten.

Das Kabinett Stresemann Nr. 3, das noch immer nicht ganz komplettiert ist, hat abermals um eine Woche Schonzeit für die Stabilisierung der Mark gebeten. Die so oft angekündigte Aktion, über welche die Reichsregierung in letzter Zeit beinahe täglich bis in die Nacht hinein beraten hat, ist bis zum 15. November vertagt worden. Sehr bedauerlich! Während dieser Zeit setzt sich der Wirrwarr mit den zahlreichen Währungen (Papiermark, Goldschätze, Goldanleihe und die zahlreichen Notgelder) hemmungslos fort; denn dieser Zustand besagt, daß wir in Wahrheit keine Währung haben. Aber auch der Notendruck wird in dieser Woche noch mit Dampf fortgesetzt, so daß die Papiermark immer weiter sinkt. Denn der letzte verzweifelte Versuch der Reichsbank, auf den Dollar zu drücken, hat sich wieder als ein völliger Mißerfolg erwiesen. Sogar den amtlichen Dollarkurs, der ja nur noch eine Fiktion darstellt, hat man trotz des verfehlten, kostspieligen Repartierungssystems wesentlich hinaufsetzen müssen; alle Welt weiß aber, daß Devisen auch nicht annähernd für den amtlichen Preis zu haben sind, und daß die Mark, soweit sie im Ausland überhaupt noch gehandelt wird, mit dem 5. bis 8. Teil dessen beziffert wird, was sie nach der amtlichen Dollarnotierung beträgt.

Die Verzögerung der Markstabilisierung ist aber umso bedauerlicher, als die Preise unterdessen weiter steigen und zwar mit der Neigung, sich nicht nach dem amtlichen, sondern nach dem außeramtlichen Dollarkurs zu richten. Droht doch bereits der Brotversorgung höchste Gefahr, weil am Produktenmarkt keine Abschlüsse mehr zustande kommen — Gefahr der Hungersnot bei „vollen Scheueren"! Daß aber mit dem jetzt verfügten Zwang zur Annahme der Papiermark in der Praxis nicht viel erreicht wird, hat jahrelange Erfahrung gelehrt, umsomehr da die verschlechterte Qualität der Papiermark in der entsprechenden Vermehrung der Quantität bei der Preisstellung zum Ausdruck kommt.

Wenn das Kabinett Stresemann trotz aller dieser Erwägungen die Stabilisierungsaktion bis zum 15. November (oder zunächst bis zum 15. November?) hinausgeschoben hat, so wird das damit begründet, daß jene Maßnahme nicht möglich sei, so lange die Notenpresse noch nicht stillgelegt und die Diskontierung von Papiermarkschatzanweisungen des Reiches bei der Reichsbank noch nicht eingestellt ist. Das soll nun endgültig (?) bis zum 15. November geschehen. Es muß geschehen, wenn nicht die ganze Stabilisierungsaktion scheitern soll. Das Stillegen der Notenpresse wird freilich nicht alsbald mit der erstrebten Vereinigung des Etats erfolgen, sondern dem Reiche soll noch eine Karenzzeit von etwa dreiviertel Jahren gegeben werden, während der es vom Kredit der Rentenbank zehren kann, um in dieser Zeit den Versuch zur Bilanzierung des Etats zu machen, was den Abbau der Ausgaben und ein kräftiges Anziehen der Steuerschraube erfordern wird.

Die Stabilisierung der Papiermark soll mit Hilfe einer neuen Goldanleihe erfolgen, die in Höhe von 300 Millionen Goldmark erhoben werden und durch besondere Steuern sichergestellt werden wird, so daß also der Wert der jetzigen Goldanleihe dadurch nicht berührt wird. Gleichzeitig soll die Möglichkeit offen bleiben, die Papiermark in Rentenmark einzutauschen, sobald die erforderliche Menge von Rentenmarkscheinen hergestellt ist. Erst beim Inkrafttreten der Rentenbank soll der Kurs festgestellt werden, zu dem die Einlösung der Papiermark in wertbeständige Zahlungsmittel erfolgt. Da die Papiermark bis dahin erheblich weiter sinken dürfte, trotz aller Devisenopfer der Reichsbank, so dürfte der Kurs der Papiermark entsprechend niedrig angesetzt werden, schon deshalb, weil sonst der Rentenmarkkredit des Reiches, der vorerst in Höhe von 1.2 Milliarden Rentenmark begrenzt ist, durch die Einlösung der Papiermark allzu sehr vorbelastet würde. Im übrigen wird das Gelingen der Stabilisierungsaktion abhängen von der Durchführung des angekündigten finanziellen und wirtschaftlichen Programms. Letzten Endes natürlich auch von der Gestaltung der prekären innen- und außenpolitischen Lage.

Die Banken und die Währungsfrage.

hb **Berlin**, 8. Nov. Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat an den Reichsfinanzminister Dr. Luther eine von dem Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft Franz Urbig unterzeichnete Eingabe gerichtet, die einen selbständigen Währungsplan enthält. Dieser deckt sich in einzelnen Punkten mit den gestern mitgeteilten Beschlüssen der Reichsregierung, so daß man annehmen kann, daß die Vorschläge der Bankfachverständigen mitbestimmend für das Finanz- und Wirtschaftsprogramm des Reichsfinanzministers gewesen sind. Einleitend wird festgestellt, daß der Gedanke, eine feste Wertbezeichnung zwischen der Papiermark und der Rentenmark oder der bestehenden Goldanleihe zu bestimmen, von allen Sachverständigen übereinstimmend abgelehnt wurde, weil sie die Gefahr hervorrufen würde, daß die Papiermark die zu ihr in fester Beziehung gesetzten wertbeständigen Zahlungsmittel mit ihrem Niedergang mit hineinziehen würde.

Vorgeschlagen wird erstens die Schaffung einer Konversionskasse, die von führenden Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens unter Ausnutzung des technischen Apparates der Reichsbank geleitet wird. Dieser Konversionskasse werden vom Reich zum Umtauschen der Papiermark innerhalb von längstens drei Jahren fällige, in Gold rückzahlbare Zertifikate des Reichs in Höhe von 300 Millionen Goldmark überlassen. Die Amortisierung der Zertifikate erfolgt aus den Erträgnissen einer besonderen, auf die Vermögen gelegten Steuer. Für die zahlenmäßige Bemessung des Umtauschverhältnisses ist der Reichsbanknotenumlauf in dem Zeitpunkt maßgebend, in welchem die Rentenbank mit der Ausgabe von Rentenbankscheinen beginnt. Weiterhin wird die von der Regierung bereits ins Auge gefaßte Wiederholung der Devisenablieferung vorgeschlagen, ferner die Erlangung von Devisenkrediten des Auslandes, gegebenenfalls durch internationale Hilfe. Grundsätzliche Entscheidung würde zu treffen sein über die Bedingungen, unter denen Kredite in Rentenmark gegeben werden, desgleichen auch über die Frage einer Notierung der Börsenkurse für Effekten und ausländische Zahlungsmittel in anderer als der gesetzlichen Papiermarkwährung, da diese Frage nicht nur unter börsentechnischen, sondern vor allem unter währungspolitischen Gesichtspunkten, und zwar einheitlich für alle Börsen des Reiches, zu entscheiden ist. Schließlich wird auch Klarheit darüber gewonnen werden müssen, ob und in welchem Umfange die Beibehaltung der geltenden Beschränkungen des Devisenverkehrs aus währungspolitischen Gründen noch erforderlich, wenn der Papiergeldruck eingestellt ist.

Alle in Betracht kommenden Maßnahmen müssen aber in logischem Aufbau und unter enger, nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgender Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen erfolgen. Um diese Zusammenarbeit sicherzustellen, muß eine Zentralstelle des Reichs in enger Fühlung mit einer Gruppe berufener Sachverständiger über alle währungspolitischen Fragen entscheiden; ohne die Zustimmung dieser Stelle dürfen von keiner Seite irgendwelche die Währung, sei es auch nur mittelbar, beeinflussenden Maßnahmen getroffen werden, und endlich müssen alle Veröffentlichungen über währungspolitische Maßnahmen in einer Form abgefaßt werden, die das Publikum versteht und aus der die Tragweite und der innere Zusammenhang der getroffenen Anordnungen für die Allgemeinheit ersichtlich ist.

Politische Umschau

Deutschnationale Interpellation.

hb **Berlin**, 8. Nov. Die deutschnationale Fraktion des Reichstags, die gestern ihre Beratungen über die politische Lage fortgesetzt hat, hat die Einbringung einer Interpellation darüber beschlossen, was die Reichsregierung zur Einschränkung der immer mehr anwachsenden Arbeitslosigkeit zu tun beabsichtige und daß in dieser Hinsicht besonders die Kultivierung der großen Oedlandflächen in Angriff genommen werden sollen. Weiterhin wird nach der Verwirklichung der Arbeitsdienstpflicht gefragt. Ferner wollen die Interpellanten wissen, ob die Wiedereinsetzung der aus den geraubten Gebieten vertriebenen deutschen Ansiedler ohne Schädigung der angesessenen Landwirtschaft nachdrücklichst betrieben werde. In einer deutschnationalen Anfrage wird auf das gegenwärtige Geschäftsgebahren der Großbanken hingewiesen, das die Ueberweisung von Geldbeträgen fast zur Unmöglichkeit mache.

Zur Steigerung des Devisenfonds.

hb **Berlin**, 8. Nov. In Ergänzung der Meldung über die Maßnahmen der Regierung zur Steigerung des Devisenfonds und zur Stützung der Währung erfährt man noch folgende Einzelheiten:

Es ist beabsichtigt, etwa zwei Millionen Doppelzentner Zucker zur Ausfuhr zu bringen und zwar denkt man hierbei an einen Durchschnittspreis von 42 Goldmark, so daß diese Ausfuhr etwa 80—90 Millionen Goldmarkertrag bringen würde. Die Ausfuhr soll selbstverständlich mit größter Vorsicht vorgenommen werden und zwar unter Berücksichtigung der Aufnahmefähigkeit der ausländischen Märkte. Der Mundzuckerbedarf des Inlandes wird ohne weiteres und ohne besondere Schwierigkeiten gedeckt werden können, zumal für den Zuckerhandel das Konzessionswesen in vollem Maße durchgeführt ist, so daß eine geregelte Ueberwachung des inneren deutschen Zuckermarktes gesichert erscheint.

Der Ertrag der zweiten Folge des Kabinettsbeschlusses der in Kraft gesetzten Devisenabgabe, läßt sich nicht so ohne weiteres schätzen, da erstens das endgültige Ergebnis der ersten Abgabe noch nicht feststeht, und weil zweitens in der Zwischenzeit Veränderungen in der Vermögenslage weiterer Bevölkerungsschichten eingetreten sind.

Arbeitsfragen.

Arbeiterentlassungen bei Krupp.

* **Aus dem Ruhrgebiet**, 8. Nov. Beim Abschluß des Abkommens zwischen der französischen Kontrollkommission und der Firma Krupp gab die Verwaltung der letzteren der Erwartung Ausdruck, daß nun für die 75 000 Arbeiter der Kruppschen Werke in Essen und Rheinhausen sowie der Kruppschen Zechen wieder zu produktiver Arbeit übergegangen werden könne. Diese Erwartung scheint sich nicht erfüllt zu haben, denn die Firma Krupp sieht sich jetzt zu einschneidender Verringerung der Belegschaften veranlaßt. Nach einer Bekanntmachung der Verwaltung werden alle ledigen Arbeiter bis zu 35 Jahren und auch solche über 35 Jahre, die sich zur Arbeit nicht eignen, ebenso wie die Arbeiter, die ihre Familien außerhalb des besetzten Gebietes haben, entlassen. Ein Teil der über 55 Jahre alten Arbeiter sowie die über 65 Jahre alten werden pensioniert.

Im Ruhrbezirk mehren sich wieder die Fälle von Plünderungen. In Rotthausen hat gestern nachmittag nach einer Versammlung der Erwerbslosen eine planmäßige Plünderung der Geschäfte eingesetzt, die die ganze Nacht über anhielt. Die Polizei hat zuverlässige Mitteilungen, daß die Erwerbslosen beabsichtigen, nach der Räumung der Geschäfte auch in die Privathäuser einzudringen. Da sich die zuständige Polizei nicht stark genug erwies, sind heute nachmittag von Essen Polizeiverstärkungen nach Rotthausen abgegangen. In Kray hißte heute die Belegschaft der Zeche Bonifatius aus Anlaß des bei dem Tumult getöteten Arbeiters die Flagge auf Halbmast.

Die Teuerungsunruhen.

Schwere Ausschreitungen in Gelsenkirchen.

wtb **Köln**, 9. Nov. (Privattel.) Die Köln. Ztg. berichtet aus Gelsenkirchen: Wegen der seit einigen Tagen andauernden Erregung der arbeitslosen Bergleute über die unzureichenden Unterstützungen der Erwerbslosenfürsorge kam es gestern im Gelsenkirchener Bezirk zu neuen schweren Reibungen. Schon in den frühen Morgenstunden drang die Belegschaft der zum Mannesmann-Konzern gehörenden Zeche Unser Fritz in das Verwaltungsgebäude ein, demolierte die Einrichtungen und mißhandelte den leitenden Direktor und eine Anzahl Beamte. Daraufhin wurde die angesagte Löhnung ausgesetzt. Die Zeche ließ durch Anschlag bekanntgeben, daß die Belegschaft fristlos entlassen sei. Am Nachmittag bewegten sich gewaltige Kundgebungszüge von Wanne nach den Zechen Pluto, Königsgrube und Konsolidation. Auf Königsgrube wurde der 82jährige Direktor derart schwer mißhandelt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ueberall wurde die Beamtenschaft gezwungen, den Zügen voranzugehen. Vor der Zeche Konsolidation kam es nachmittags zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, die von der Hieb- und Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Bis zum Abend wurden zwei Tote und fünf Schwerverletzte gemeldet. Die Unruhen dauern an. Die Ursache dieser seit Tagen glimmenden Bewegung ist in den unzureichenden Sätzen der Erwerbslosenfürsorge und in der Geldknappheit zu suchen. Heute sollten die Bergleute aus der Erwerbslosenfürsorge Unterstützungen in Höhe bis zu 120 Milliarden erhalten. Die Kommunen haben die bisher gewährte Lohnsicherung abgelehnt, und so sind die Industriellen auf Bankkredite bei voller Deckung angewiesen.

Rheinischer Provinziallandtag.

Wie der Vorsitzende des Rheinischen Provinziallandtages, Oberbürgermeister Dr. Farres, in der heutigen Schlußsitzung mitteilte wird sich eine aus dem 21er Ausschuß herausgewählte Abordnung nach Koblenz begeben, um namens der rheinischen Bevölkerung bei der Besetzungsbehörde auf eine möglichst baldige Beseitigung des separatistischen Terrors zu dringen. Bei dieser Gelegenheit soll allgemein um Abhilfe der bestehenden wirtschaftlichen Lähmung auf allen Gebieten mit aller Dringlichkeit nachgesucht werden. Dr. Farres hofft, daß die Mitglieder dieser Abordnung mit allem Nachdruck und allem Freimut in Koblenz sprechen würden, sprechen sie doch nicht für Hunderte und Tausende, sondern für 12 Millionen freie Menschen, und wenn in der Brust der Machthaber in Koblenz eine Menschenseele sitze, so müßte die Stimme dieser 12 Millionen, das sei seine feste Ueberzeugung, Gehör finden.

Der Lausanner Mordprozeß.

wtb. **Lausanne**, 8. Nov. In der heutigen Nachmittagssitzung verlangten die Anwälte der Zivilpartei Eröffnung eines Strafverfahrens durch die schweizerische Bundesanwaltschaft wegen Aufreizung zum Morde gegen den westschweizerischen Journalisten Croissier, weil er in der Vormittagssitzung erklärt hatte, daß er für Verbrechen, wie das von Conradi begangene, Geldmittel zur Verfügung gestellt hätte und eventuell zur Verfügung stellen würde. Der Staatsanwalt Capt nahm den Zeugen gegen die Zivilpartei in Schutz. Diese beharrte aber auf ihrer Forderung. Die Anzeige der Zivilpartei gegen Croissier wird vom Präsidenten des Gerichts der Bundesanwaltschaft überwiesen werden. Die Mutter des Mörders schilderte die Leiden und Entbehrungen, die ihre Familie während der bolschewistischen Revolution in Petersburg durchmachte und erzählte, daß ihr Mann an den Folgen der Entbehrungen an Entkräftigung im Krankenhaus gestorben sei. Der Direktor des alten russischen Roten Kreuzes in Genf, Dr. Lodygenski, der Vorgesetzte und künftige Schwager Tolnins, machte über letzteren günstige Aussagen.

Die Kohlenversorgung der Reichsbahn.

In der Oeffentlichkeit ist mehrfach die Ansicht geäußert worden, daß nunmehr, nach Beendigung der Ruhraktion, für die Reichsbahn ein Grund, weiterhin Kohle aus dem Ausland zu beschaffen, nicht mehr vorliege. Leider ist dem nicht so, schreibt die K. Z. aus Essen. Zunächst wird bei dieser Behauptung übersehen, daß sich in der Abschließung des Ruhrgebietes trotz Einstellung des passiven Widerstandes auf deutscher Seite durch das Verhalten der Besetzungsmächte noch nichts geändert hat, so daß die Reichsbahn deshalb heute noch ganz überwiegend auf ausländische Kohle angewiesen ist. Der Bedarf der Reichsbahn, der zu normalen Zeiten 45 000 Tonnen täglich betrug, ist heute 37 000 Tonnen täglich, mithin monatlich rund 1,1 Millionen Tonnen. Nur ein Drittel dieser Menge, das ist der Bedarf für zehn Tage eines Monats, konnte der Reichskohlenkommissar an deutscher und polnischer Kohle durchschnittlich zuweisen. Von dieser normalen bisherigen Liefermenge von 370 000 Tonnen monatlich entfielen 50 000 Tonnen auf die Ruhr, 250 000 Tonnen auf Oberschlesien (einschließlich Polen), 25 000 Tonnen auf Niederschlesien und 45 000 Tonnen auf Sachsen. Mithin fehlen monatlich mehr als 700 000 Tonnen, um den laufenden Verbrauch zu decken. Diese Fehlmenge ist seit dem Ruhreinbruch zunächst durch größere Mengen im Frühjahr d. Js. gekaufter ausländischer Kohle, besonders englischer, gedeckt worden. Auch während des vorigen Sommers hat übrigens die Reichsbahn in erheblichem Umfange englische Kohle zukaufen müssen. Bei der Beurteilung der Kohlenlage wird aber häufig übersehen, daß nicht jede Kohle als Lokomotivkohle verwandt werden kann, so daß hier und da verfügbar werdende deutsche Steinkohlen nicht ohne weiteres als Lokomotivkohlen brauchbar sind, auch war vor der Ruhrbesetzung trotz voller Produktion der deutschen Steinkohlenreviere der Bedarf der Reichsbahn an Lokomotivkohlen nicht restlos befriedigt worden. Zur Verminderung des Bedarfs an Auslandkohle ist in der Oeffentlichkeit mehrfach die Verwendung von deutscher Braunkohle im Lokomotivbetrieb angeregt worden. Versuche in dieser Richtung sind bei der Reichsbahn schon seit vielen Jahren immer wieder angestellt worden. Bei den stark beanspruchten Schnellokomotiven und im schweren Rangierdienst waren aber Erfolge im allgemeinen nicht zu erzielen, weil die starke Rostbeanspruchung hochwertige Steinkohle erforderlich macht. Inwieweit sich Braunkohlenbriketts im leichteren Dienst betriebssicher verwenden lassen, wird zurzeit durch eingehende Versuche geprüft. Im übrigen wird die Braunkohle in wirtschaftlicher Weise in den Kraftwerken ausgenutzt, die den Strom für die Strecken des elektrischen Bahnbetriebes liefern.

Die Einschränkungen im Personenverkehr.

Die Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftslage und die Pflicht zu äußerster Sparsamkeit zwingt die Reichsbahn, alsbald einschneidende Einschränkungen im Personenverkehr vorzunehmen. Die vom Reichsverkehrsminister bereits angekündigten Maßnahmen werden von Montag, den 12. November ab durchgeführt werden. Etwa ein Fünftel der Züge des Fahrplanes vom 1. Oktober d. Js. fallen dann fort. An diese vorläufigen Einschränkungsmaßnahmen werden sich sofort die Vorarbeiten für den organischen Aufbau eines neuen auf schmalerer Grundlage aufzubauenden Fahrplanes anschließen, der weitere Einschränkungen bringen wird. Dazu werden die Fahrpläne der einzelnen Strecken unter tunlichster Schonung der allgemeinen Verkehrsinteressen nacheinander so schnell wie möglich durchgearbeitet werden, um weitere Ersparnisse zu erzielen. Der neue Fahrplan wird alsdann schrittweise durchgeführt. Die Aenderungen sollen allmonatlich in Kraft gesetzt werden, damit der Neuaufbau des Fahrplanes binnen weniger Monate beendet ist.

Die Reichsbahndirektionen beabsichtigen, soweit der Westen in Frage kommt, folgende Züge vom 12. November ab wegfallen zu lassen:

D 9 / D 10 Berlin—Hannover—Hamm, D 39 / D 40 und D 41 / D 144 Hannover—Hamm, D 45 / D 46 Berlin—Dessau—Sangershausen—Cassel—Frankfurt a. M. (zwischen Frankfurt und Eichenberg fallen D 45, D 46 bereits vom 4. November aus), D 5 / D 6 Berlin—Erfurt—Frankfurt a. M., D 201 / D 202 Frankfurt—Hamburg (Leipziger Wagen gehen auf D 1 / D 2 über), D 179 / D 180 Kreiensen—Cassel—Frankfurt a. M. (zwischen Berlin und Kreiensen verkehren D 179 / D 180 mit Uebergang in Kreiensen auf D 75 / D 76, Hannover—Frankfurt a. M.), D 73 / D 74 Cassel—Frankfurt a. M., E 77 / 80 Cassel—Frankfurt a. M., D 99 / D 100 Osnabrück—Hamm—Köln (Züge bleiben zwischen Osnabrück und Altona bestehen), E 66 Münster—Hamm—Unna, E 359 Köln—Hamm—Münster, D 75 / D 76 Karlsruhe—Mannheim—Frankfurt a. M., solange der Weg über Langen gesperrt ist. (Nördlich von Frankfurt bleiben die Züge bestehen), Ersatzverbindung wird durch D 155 / D 156 vermittelt; D 175 / D 176 Karlsruhe—Heidelberg—Frankfurt a. M. (Ersatz durch D 85 / D 86), D 115 / D 116 Mannheim—Würzburg, sowie eine Anzahl von Personenzügen.

Erhöhung der Post- u. Postscheckgebühren

Fernpostkarte 5, Fernbrief 10 Milliarden!

hb **Berlin**, 9. Nov. Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung mitteilt, wird am Montag, den 12. November, eine neue Erhöhung der Post- und Postscheckgebühren in Kraft. Die wichtigsten Gebühren von diesem Tage an sind folgende: Postkarten im Ortsverkehr 2, im Fernverkehr 5, Briefe im Ortsverkehr 5, im Fernverkehr 10, Drucksachen 2, Päckchen bis 1 Kilogramm 20, Pakete bis 3 Kilogramm in der ersten Zone 25, in der zweiten und dritten Zone 50, Postanweisungen bis 1 Billion 5, über 1—3 Billionen 10, Postscheckgebühren bis 1 Billion 3, über 1—3 Billionen 5, über 3—5 Billionen 8 Milliarden Mark.

Aus Nah u. Fern.

Devisen-Razzia.

wtb **Köln**, 9. Nov. (Tel.) Bei einer von der Kriminalpolizei hier vorgenommenen Razzia wurden annähernd 200 Personen wegen verbotenen Devisenhandels festgenommen. Gegen 20 der festgenommenen Personen wurde das Strafverfahren wegen verbotenen Devisenhandels eingeleitet. Eine große Menge Devisen sind beschlagnahmt worden.

15 000 Zentner Zucker verbrannt.

* **Breslau**, 8. Nov. In dem Orte Kurtwig bei Strehlen brannte in der letzten Nacht eine Zuckerfabrik vollständig nieder. Es wurden dabei 15 000 Zentner Zucker und viele tausend Zentner Rübenschnitzel vernichtet. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen; der Schaden ist nicht abzuschätzen. Die für den Winter bereits angeworbenen Arbeiter sind durch das Großfeuer nun arbeitslos geworden.

Eine Statistik über die Zahl der Juden.

Der Leiter des statistischen Amtes des Büros of Jewish Sozial Research, Dr. H. S. Linfield, veröffentlicht soeben die Ergebnisse der neuesten Ueberprüfung der Statistiken über die jüdische Bevölkerung. Nach den Angaben dieser Veröffentlicht zählt die Stadt Newyork eine jüdische Bevölkerung von 1 643 000 Köpfen; es folgen Warschau mit 309 103 und Wien mit 300 000 jüdischen Einwohnern. Danach machten in Wien die Juden ein Sechstel der Gesamtbevölkerung aus. Die Zahlen über die Verbreitung der Juden in Oesterreich lassen sich indes nicht genau angeben. Nach Herders Konversations-Lexikon (3. A. 2. Ergänzungsband) wurde die Zahl der Juden im alten Oesterreich auf 1,3 Millionen geschätzt. Alfons Nobel gibt im Handbuch des Staatsmanns (München, 1923) die Zahl der Juden im heutigen Oesterreich auf 190 000 an, was wohl zu niedrig gegriffen ist. Auf dem ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten wohnten 1920 3 600 000 Juden, die weisen also die größte Zahl unter allen Staaten auf; in geringem Abstande folgen Polen mit 3 500 000 und Rußland mit 3 130 000 Juden. Polen hat den größten Prozentsatz, nämlich 12,9 vom Hundert der Bevölkerung, während in Rußland die Juden nur 8,1, in den Vereinigten Staaten nur 3,4 vom Hundert ausmachen. In Newyork selbst ist der Prozentsatz 29, so daß beinahe jeder dritte Einwohner Jude ist. In Warschau ist das Verhältnis ziemlich ähnlich. Die Zahl der Juden in den einzelnen Erdteilen beträgt: Europa 10 536 755, Amerika 3 850 122, Asien 599 295, Afrika 508 205, Australien 24 045. Die Gesamtzahl der Juden beträgt demnach — nach der angeführten Statistik — 15 518 422. Das Deutsche Reich zählte 1910 615 000 Juden (gleich 0,95 Proz. der Bewohner). Heute ist ihre Zahl infolge der Einwanderung aus dem Osten größer.

Ein zeitgemäßes Preisausschreiben.

Der Kellinghusener Organist erläßt im „Störboten" folgendes Inserat: „1 Milliarde Mark" zahle ich demjenigen, der mir nachweist, wie ich meine Jahreseinnahme als Organist in Höhe von 300 Millionen Papiermark, die in vierteljährlichen Renten ausbezahlt werden sollen, am besten anlege, da mir bei dieser Sachlage der Einkauf von jährlich einer ganzen Schachtel Zündhölzer zu gewagt und nicht wertbeständig genug erscheint. — Armer Organist! Jetzt reichts nicht mal mehr zu den Zündhölzern.

Handel und Industrie.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	8. November		9. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland 1 Guld.	243390	244610	243390	244610
Buenos-Aires	197505	198495	197505	198495
Belgien 1 Fr.	30923	31077	30923	31077
Norwegen 1 Kr.	93765	94235	93765	94235
Dänemark 1 Kr.	107730	108270	107730	108270
Schweden 1 Kr.	165585	166415	165585	166415
Finnland 1 M.	16957	17043	16957	17043
Italien 1 Lire	27930	28070	27930	28070
England	2.793000	2.807000	2.793000	2.807000
New York 1 D.	628425	631575	628425	631575
Paris 1 Frk.	35910	36090	35910	36090
Schweiz 1 Frk.	111720	112280	111720	112280
Spanien 1 Pes.	83790	84210	83790	84210
Japan	305235	306765	305235	306765
Rio de Janeiro	55860	56140	55860	56140
Wien 100 Kr.	8977	9023	8977	9023
Prag 1 Kr.	18354	18446	18354	18440
Budapest 1 Kr.	33915	34085	33915	34085
Sofia	5785	5815	5785	5815
Jugoslawien	7371	7419	7371	7419

(Alles in Millionen Mark)

Abonniert die „Schwerter Zeitung"!

Wochenabonnement: 40 Milliarden, Einzelnummer: 8 Milliarden Mk.

Zum Geleit.

Den Goethe habt ihr längst schon überwunden,
Und die Begeist'rung scheint euch wunderlich.
Ihr habt des Daseins tiefsten Kern gefunden:
Das ganze Weltall dreht sich um das „Ich".
C. Hugo Jüngst (in „Flammenzeichen".)

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 10. November 1923.

Der St. Martinstag.

Zum 11. November.

Martini, der 11. November, der dem heiligen Martin geweiht ist, der als Ungar geboren war und als Bischof von Tours starb, ist heute noch ein gar volkstümlicher Tag in Deutschland, gerade wie sein Patron, der als einer der frömmsten und liebenswertesten Gestalten in der Legende fortlebt. Die Geschichte von den Gänsen, die den heiligen Mann verraten haben, als er in seiner Bescheidenheit die Wahl zum Bischof ablehnen wollte, kennt bei uns jedes Kind. An den Martinitag knüpfen sich bis in die siebziger und achtziger Jahre bei uns in Deutschland Masseraden und Umzüge mit allerlei Lustbarkeiten, Gesang, Tanz und Allotria; denen dann von der Polizei wohl weil das Treiben ausartete, ein Ende bereitet wurde. Vor dem Kriege wurde der Versuch gemacht, den Martinstag in moderner Form wieder aufleben zu lassen, aber dann kamen die bösen Jahre seit 1914 dazwischen. Da Martini diesmal auf den morgigen Sonntag fällt, so könnten die Hausfrauen um so eher an den Festbraten der Martinsgans denken, wenn es nur nicht so kostspielig wäre, ihn zu erlangen. Vielleicht erscheint uns Martin auf dem Schimmel, das heißt, es kann schneien!

Unter den Martinssitten ist wohl die bekannteste das Verspeisen der Martinsgans und das Trinken des Martinstrunkes, des ersten jungen Weins des Jahres. Das Verzehren der Gans ist jedenfalls wiederum germanischen Ursprungs, denn die Gans war, da man in ihr die Verkörperung des Wachstumsdämons zu sehen glaubte, ein beliebtes Essen bei den Erntemahlzeiten, und als Abschluß der Ernte wie überhaupt des sommerlichen Feldlebens wurde ja das Martinsfest gefeiert. Auch die Trinksitten beim Martinstrunk sind durchweg sehr alt. In früheren Jahrhunderten begleitete man den Martinstrunk oft mit allerhand Zechgesängen.

St. Martin gilt auch als Vorläufer des heiligen Nikolaus. Auf dem Lande wie in der Stadt zog er noch im vorigen Jahrhundert oft als „Pelzmärtel" durch die Straßen und brachte den Kindern gute Dinge oder Ruten; besonders geschätzt waren unter diesen Gaben die Martinsäpfel, weil man aus ihren Kerngehäusen Glück und Unglück fürs kommende Jahr prophezeite. Am Niederrhein steht der Heilige, der im Bischofsornat die Dörfer durchschreitet, heute noch hoch in Ehren, ebenso wie in Schwaben der „Pelzmärtel" zur Freude und Angst der Kinderwelt alljährlich am Martinstag seine Gaben verteilt.

*

Sonntagsworte.

Noch immer sind die Menschen dankbar gewesen für eine starke und zielsichere Leitung unter einer Hand, die nicht irrt und nicht in Abgründe und ins Elend führt. Und besonders, wenn es trübe und dunkel auf Erden wird, sucht das Herz den gewissen und starken Führer. Das gilt auch für unser Geistes- und Seelenleben, wenn wir das rechte Lebensziel erreichen wollen. Einer, der jung gewesen und alt geworden an Gottes Hand bekennt deshalb aus Herzenserfahrung seinem Gott: Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich in Ehren an. So könnte es auch unsere vertrauensvolle und gutgewählte Sonntagsbitte sein, daß wir sprechen:

Bleib' bei uns, wenn's will Abend werden;
Gib Licht durch diese Gegenwart.
Sei unser Leitstern hier auf Erden
Bis zu der selgen Heimatfahrt.
Es heiße bis zur obern Stadt:
„Wohl dem, der dich zum Führer hat!"

*

Schwerter Volksspende.

An **Spenden für die Volksküche** gingen weiter ein:

	Uebertrag:	6 000 Milliarden
Fabrikant W. Hesse	200	„
Kaufmann F. Hagemann	200	„
Bauunternehmer W. Luck	200	„
Wirt H. Töckel	200	„
Kaufmann H. Ruhr	500	„
Kaufmann A. Stein	1 000	„
Techn. Vers. der „Schwerter Ztg."	200	„
zusammen:	8 500	Milliarden

*

+ **Religiös-wissenschaftlicher Vortrag.** Am Montag, den 12. ds. Mts., findet in der kathol. Pfarrkirche wieder ein religiös-wissenschaftlicher Vortrag statt. Als Redner ist der Jesuitenpater Oswald v. Brenning aus Düsseldorf gewonnen, der über das hochaktuelle Thema „Wucher, Schiebertum und Hamsterei im Lichte des Christentums" sprechen wird. Zu dem Vortrag hat jedermann freien Eintritt und sind auch Andersgläubige freundlichst eingeladen; er beginnt pünktlich 8 Uhr abends.

—* **Für Schornsteinfegergebühren** beträgt die Inderziffer z. Zt. 89 500 000 000. Der Einheitsmetergebühr.

—* **Operetten-Abend.** Der Theater-Verein „Humor" Schwerte bringt morgen Sonntag nachm. 5 Uhr im Vereinslokal „Im Reiche des Wassers" die dreiaktige Operette „Verliebte Leute" zur Aufführung. Siehe Inserat in heutiger Nummer unserer Zeitung.

—* **Handel und Gewerbe im Oktober.** Nach den Monatsberichten der preußischen Handelskammern hat der im August begonnene, im September verschärfte Rückgang des Wirtschaftslebens im Monat Oktober eine weitere wesentliche Verschärfung erfahren. Der Grund liegt in unserer innerpolitischen Lage, die infolge der Aufgabe des passiven Widerstandes an der Ruhr nicht die erhoffte Entspannung erfahren hat. Franzosen und Belgier haben nicht nur alle Versuche der Reichsregierung zu einer Verständigung zurückgewiesen, sondern die wirtschaftliche Notlage der besetzten Gebiete, die infolge ihrer Abschnürung noch viel schwerer als das übrige Deutschland leiden, ausgenutzt, indem sie einer auf unsaubere Elemente sich stützenden separatistischen Bewegung Vorschub leisten. Diese Bewegung konnte sich zu einer unmittelbaren politischen Gefahr auswachsen und in Verbindung mit den Ereignissen in Sachsen und Bayern die Reichseinheit gefährden und damit auch das Wirtschaftsleben im Reiche auf das Ernsteste bedrohen. Arbeitseinschränkungen, Arbeiterentlassungen und bei niedrigen Löhnen hohe Preise, die die Weltmarktpreise immer mehr überschreiten, sind für den Tiefstand der Mark charakteristisch.

—* **Die wertbeständige Staatslotterie.** Im Anschluß an die laufende Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wird nach einer Mitteilung der Generallotteriedirektion eine erstklassige wertbeständige Lotterie ausgespielt. Die Zahl der Lose beträgt 100 000; sie werden in ganzen, halben und Zehntellosen ausgegeben. Für ein ganzes Los sind 42, für ein halbes Los 21 und für ein Zehntello 4,20 Goldanleihemark zu zahlen. Diesen 100 000 Losen stehen 8000 Gewinne im Gesamtbetrage von 1 890 000 M in Goldanleihe gegenüber. Der Hauptgewinn beläuft sich auf 210 000, der 2. und 3. Gewinn auf 126 000 und 84 000 Goldanleihemark. Dann folgen zwei Gewinne zu je 42 000, fünf Gewinne zu je 21 000, zehn Gewinne zu je 8400, dreißig Gewinne zu je 4200, fünfzig Gewinne zu je 2100, hundert Gewinne zu je 1050, dreihundert Gewinne zu je 420, fünfhundert Gewinne zu je 210, tausend Gewinne zu je 126 und endlich sechstausend Gewinne zu je 84 Goldanleihemark. Die öffentliche Ziehung findet am 14. und 15. Dezember statt. Mit der Auszahlung der Gewinne wird fünf Tage nach dem Erscheinen der amtlichen Gewinnliste durch die zuständigen Einnehmer begonnen.

—* **Hotelpreise nach Goldmark.** Der Reichsverband der deutschen Hotels hat beschlossen, zur Goldmarkrechnung überzugehen, und bereits der letzte Multiplikator, der am 25. Oktober veröffentlicht wurde, näherte sich mit seinen 15 Milliarden dem Goldmarkkurs. Künftig werden nun die Rechnungen in Goldmark ausgestellt und am Tage der Zahlung in Papiermark umgerechnet. Als Umrechnungskurs für die Goldmark dient der amtliche Berliner Dollarbriefkurs, dividiert durch 4,20, und wird, wenn die erste Dezimalstelle unter 5 lautet, auf volle Milliarden nach unten, wenn sie über 5 lautet, auf volle Milliarden nach oben abgerundet. Durch die Einführung der Goldmarkrechnung erübrigt sich in Zukunft die Bekanntgabe der „Hotelmeinzahl".

—* **Der postalische Rundfunkdienst.** Die Urkunde zum Erwerb eines Rundfunkempfängers, die von der Reichstelegraphenverwaltung durch Vermittlung der Postämter und der Fernsprechämter ausgestellt wird, besitzt nur eine Gültigkeit von einem Jahr. Nach dieser Zeit ist sie durch Entrichtung der entsprechenden Gebühren zu erneuern. Die Gebühren stellen gleichsam den Abonnementsbeitrag für den Genuß der drahtlos-telephonischen Unterhaltung dar. Sie betragen im Augenblick 25 Mark Grundwert, vervielfacht mit der am Zahltage gültigen Verhältniszahl für die Berechnung der Telegraphengebühren im Verkehr mit dem Auslande. Die Darbietungen, die bis jetzt über das musikalische Gebiet noch nicht hinausgehen, können sich erst steigern, mit der wachsenden Zahl der Rundfunkabonnenten. Die Vermehrung der Genüsse bedeutet dann auch eine Verbilligung der Radio-Unterhaltung.

Aus den Provinzen.

Essen. (1½ Billionen Wucherstrafen für Eierhändler.) Das Essener Wuchergericht verurteilte drei Eierhändler, die am 14. August auf dem Rüttenscheider Markt Eier über die höchstzulässige Verdienstgrenze von 20 % verkauft hatten, zu Geldstrafen von insgesamt 1,4 Billionen Mark. Die Händler hatten von einem Großhändler Eier zu 3900 Mark eingekauft, aber zu 4300 bezw. 4500 Mark verkauft. Sie hatten sich dadurch der Preistreiberei schuldig gemacht.

)(**Hohenlimburg.** (Die Einbrecherbande), die in den letzten Tagen und Wochen die hiesige Stadt durch ihre unsaubere Arbeit unsicher gemacht hat, konnte nachts festgenommen werden und zwar in dem Augenblicke, als sie ihre Beute in Sicherheit bringen wollte. In der vorvergangenen Nacht wurden von dieser Bande allein sieben schwere Einbrüche ausgeführt. Es kommen Personen im Alter von 17 bis 20 Jahren in Frage, die hier im Alen wohnen, aber aus der Gegend von Kassel stammen. Einer von ihnen ist seit längerer Zeit arbeitslos, hat sich aber bis jetzt bei der zuständigen Stelle nicht gemeldet. Die Einbrecher waren mit Messern und sonstigen gefährlichen Werkzeugen versehen und haben zugegeben, daß sie unter Umständen von diesen Waffen Gebrauch gemacht hätten. Das gestohlene Gut im Werte von mehreren Billionen Mark wurde zum größten Teil wieder herbeigeschafft und wird den Eigentümern wieder ausgehändigt.

Schwelm, 8. Nov. Die Hagener Strafkammer beschäftigte sich mit jener schweren Bluttat, die sich am Spätabend des 13. Juni hier ereignete und die wegen der Person des Verletzten im ganzen Ennepetal beträchtliches Aufsehen erregte. Auf der Anklagebank erschien der 29jährige Metzgermeister Ferd. Klotz von hier, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er ist unbescholten und genießt den besten Leumund. Als Kriegsteilnehmer hat er eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. 14 Tage vor der Tat kehrte Klotz mit seiner Frau, einer großen, schlanken, sehr hübschen Erscheinung, im Café Stolle ein, wo es im Nebenzimmer angeregt zuging. Lokemänner vom üblen Typ der Kriegsgewinnler veranstalteten dort ein Zechgelage. Klotz, der als Tangesbruder geschätzt war, wurde zur Teilnahme eingeladen und hierbei dem Fabrikanten Richard August Schmitz vorgestellt. Dieser bemühte sich um die hübsche Frau, schlich ihr nach und bedrängte sie in häßlicher Weise. Am Tage der Tat stellte er ihr abermals nach. Es gab eine erregte Aussprache und in diesem Augenblick erschien der Mann an der Türe. Er war maßlos erregt, schlug sofort auf seine Frau ein, rannte in seine Wohnung, um einen Stock zu holen, griff ein Messer mit und stieß dieses bei seiner Rückkehr dem Schmitz in die Seite. Die Verletzung war lebensgefährlich, der Verletzte leidet noch an ihren Folgen. Wie immer in solchen Sachen, standen sich auch unter den Zeugen zwei Parteien gegenüber, was der Erforschung der Wahrheit über die Einzelheiten der Vorgänge hindernd entgegenstand. Nach einer nur wenige Minuten währenden Beratung wurde das Urteil verkündet. Es läßt erkennen, daß das Gericht bei Würdigung der umfangreichen Beweisaufnahme der Darstellung des Angeklagten und seiner sie stützenden Zeugen gefolgt ist. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis mit Bewährung gegen Zahlung von 120 Goldmark. Gegen Schmitz soll jetzt Anzeige aus § 170 St.-G.-B. erstattet werden, um nunmehr auch der schwer beleidigten Frau Genugtuung zu geben.

(:) **Unna.** (Eine Kaffeeflaschenschlacht) fand vor einigen Tagen auf dem Schacht 1 der Zeche „Königsborn" statt. Im Verlaufe der Prügelei wurde ein Bergmann so schwer verletzt, daß er einige Tage der Arbeit fern bleiben mußte.

An unsere Bezieher!

Wieder ist die hiesige Zeitung mit ihrem jetzigen Bezugspreis, den sie in Papiermark für eine ganze Woche im Voraus festsetzen mußte, weil eine tägliche Einziehung technisch unmöglich ist, elend zu kurz gekommen. Wie standen Materialien und Löhne noch vor acht Tagen? Und wie stehen sie morgen? Vor allem: wie werden sie am nächsten Samstag stehen, dem Tage, bis zu dem wir die Zeitung zu dem einmal festgesetzten neuen Wochenpreis liefern müssen?! — —

Wir haben nach eingehenden Erwägungen für die nächste Woche als Bezugspreis

200 Milliarden Papiermark

festgesetzt. Unsere Leser dürfen versichert sein, daß dabei nicht die Notwendigkeit: Was müssen die Zeitungen haben? — sondern die Rücksicht: Was können die Bezieher zahlen? den Ausschlag gegeben hat.

Verlag der Schwerter Zeitung.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten)

10]

Die in steilen Windungen aufwärts führenden, mißmutig knarrenden Holztreppen war so unbequem wie möglich, und Wilhelm Langheld hatte nicht mehr allzuviel Atem, als er endlich oben im vierten Stockwerk angelangt war. Da gab es zwei Türen, und an jeder von ihnen eine Visitenkarte. Auf der ersten, die Wilhelm bei der unsicheren Beleuchtung nicht ohne Mühe studierte, stand der Name Hermann Rodeck zu lesen, darunter aber war mit Kreide auf eine Schiefertafel geschrieben:

„Sprechstunden nur zwischen sieben und acht Uhr morgens und nach Dunkelwerden. Modelle werden nicht benötigt und überflüssige Besuche höflichst verbeten!"

Ueber das hagere Gesicht des Amerikaners ging es wie der Schatten eines Lächelns. Dann tat er noch einen tiefen Atemzug und setzte den Griff der vorsintflutlichen Klingelleitung in Bewegung. Er durfte das beruhigende Bewußtsein hegen, sich gewissenhaft an die auf der Schiefertafel verzeichneten Bestimmungen gehalten zu haben; denn die achte Morgenstunde war noch nicht erreicht. Er kam nicht in der Absicht, sich als Modell anzubieten, und er würde um dieses Besuches willen schwerlich eine so weite Reise unternommen haben, wenn er ihn für einen überflüssigen gehalten hätte. Seine Haltung hatte denn auch ganz ihre gewöhnliche Gelassenheit und Zuversichtlichkeit, als er vor dem jungen Manne, der nach Verlauf etlicher Minuten in der geöffneten Tür auftauchte, seinen Hut lüftete.

„Herr Rodeck in eigener Person — wie ich zu meinem Vergnügen sehe. Aber ich darf wohl nicht hoffen, daß auch Sie sich meiner noch erinnern?"

„In der Tat, mein Herr — —"

„Nun ja, wir sind uns ja auch nur flüchtig im Hause meines armen Freundes Jens Jenssen begegnet. Mein Name ist Langheld — Wilhelm Langheld."

„Ah, jetzt entsinne ich mich allerdings! — Wollen Sie gefälligst eintreten!"

Er gab dem Besucher höflich Raum und ließ ihm den Vortritt in das nur durch einen kleinen Korridor von dem Treppenhause getrennte Atelier. Da konnte Wilhelm Langheld freilich seine Ueberraschung kaum verbergen; denn nach der Beschaffenheit des Hauses und des Aufganges hatte er unmöglich auf so viel Anmut und Behagen vorbereitet sein können, als sie ihn hier oben plötzlich umgaben.

War auch die Ausstattung des großen, hellen Arbeitsraumes nicht gerade eine luxuriöse zu nennen, so offenbarte sie doch in jeder Einzelheit den feinen Geschmack eines wahrhaft schönheitsfreudigen Bewohners und zugleich das liebevolle Verständnis eines eifrigen Sammlers. Denn dies Atelier war schon beinahe ein kleines Museum von erlesenen Kleinkunstwerken aus der Renaissancezeit. Reizende Holzschnitzereien, Majoliken und Elfenbeinskulpturen waren überall in einer ihrer ursprünglichen Bestimmung entsprechenden Weise verteilt, und man brauchte durchaus kein Kenner zu sein, um sich zu sagen, daß diese köstlichen Erzeugnisse einer bedeutenden Kunstepoche in ihrer Gesamtheit einen recht beträchtlichen Wert repräsentieren müßten.

Die Wahrheit des alten Erfahrungssatzes aber, daß die Beschaffenheit eines Heims immer den sichersten Schluß auf die Persönlichkeit des Bewohners gestattet, konnte wahrlich nicht überzeugender erwiesen werden, als es hier der Fall war. Dieser dunkellockige Maler sah in der Tat ganz so aus, als wäre er eben, durch ein Wunder in Fleisch und Blut verwandelt, aus dem Rahmen eines alten Renaissance-Porträts in die lebendige Gegenwart hinabgestiegen. Auf einer hohen, schlanken und doch athletischen Gestalt von wundervollem Ebenmaß der Formen erhob sich, von langem, muskulösen Halse getragen, ein Kopf, der fürwahr auch eines Mediceers würdig gewesen wäre. Jeder Zug in diesem edlen, kühn geschnittenen Antlitz sprach von männlichem Stolz und männlicher Kraft, jeder Blick der lebhaften, tiefdunklen Augen von sprühendem, leicht bis zur überschäumenden Leidenschaft entflammbaren Temperament. Der Seele dieses Mannes würde man keine niedrige und kleinliche Regung zugetraut haben, auch wenn man von ihm nichts anderes gewußt hätte, als was sein Aeußeres verriet. Und der starke Eindruck seiner Persönlichkeit war so unwiderstehlich, daß selbst Wilhelm Langhelds sonst fast unerschütterliche phlegmatische Sicherheit ein wenig ins Wanken zu geraten schien.

„Mein Besuch setzt Sie in Erstaunen, wie ich vermute," sagte er. „Aber ich nehme an, daß Sie den Anlaß erraten."

Hermann Rodeck hatte einladend auf einen der reich geschnitzten Lehnsessel gedeutet, die im Atelier umherstanden. Er selbst aber setzte sich nicht, sondern blieb, die Palette und die Pinsel noch immer in der Hand, neben der inmitten des Raumes aufgestellten Staffelei stehen, wie um damit anzudeuten, daß er hoffe, in seiner durch den Besuch unterbrochenen Arbeit nicht allzu lange gestört zu werden.

„Ich erhielt gestern abend von unbekannter Seite die telegraphische Mitteilung von dem plötzlichen Ableben meines Oheims," erwiderte er in einem Ton, aus dem weder Betrübnis noch gespannte Erwartung, sondern einzig eine sehr fühlbare Zurückhaltung klang. „Da Sie Herr Jenssens Freund waren, muß ich wohl annehmen, daß Ihr Erscheinen im Zusammenhang mit diesem Ereignis steht?"

„Ja. — Ich glaubte, daß es Sie als den einzigen Verwandten des Dahingeschiedenen interessieren müsse, etwas Näheres über die Umstände dieses seltsamen Todesfalls zu erfahren."

„Seltsam? — Inwiefern?"

„Nun, davon wird noch zu reden sein! — Eine Frage zuvor: Sie gedenken doch zur Beerdigung nach Hamburg zu fahren?"

„Ich habe noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt. Die Dringlichkeit meiner Arbeit sollte mir die zeitraubende Reise eigentlich verbieten. Und ich sehe überdies nicht recht ein, was ich bei der Beerdigung des Herrn Jenssen zu schaffen hätte."

„Ich weiß wohl, daß Sie nicht gerade in den besten Beziehungen zu ihm standen. Aber er war doch immerhin der Bruder Ihrer Mutter."

(Fortsetzung folgt.)

◆◆ Turnen, Sport und Spiel. ◆◆

Vorschau.

Vorhalle 06 Liga — Schwerte 06 Liga.

Am kommenden Sonntag fährt die Ligamannschaft von 06 nach Vorhalle zum fälligen Meisterschaftsspiel. Es treffen sich hier zwei gleiche Gegner. Der Ausgang des Kampfes ist ungewiß. Hoffentlich können die Grün-weißen den Vorhallern zwei Punkte entführen.

Die 3. Mannschaft von 06 spielt gegen die gleiche von Union auf dem Schützenhof. Anstoß 1.30 Uhr.

Jugendspiele!

Die 1a Jugend von 06 hat die 1a von Spiel und Sport Ahlen zu Gast. Ahlen, als sehr spielstark bekannt, wird unseren Jugendlichen sehr viel zu schaffen machen. Einen Besuch dieses Spieles kann man nur empfehlen. Anstoß vorm. 11 Uhr hinter der Töchterschule.

Boxen.

Die Vorabteilung der Schwerter Sportvereinigung 06 geht Samstag und Sonntag schweren Kämpfen entgegen. Samstag sind es die Kämpfe beim Hagener Vorklub 21, der als Einleitung der Wintersaison mit diesen Kämpfen aufwartet. Hier trifft sich nur die Elite namhafter Vereine.

06 entsendet zu diesen Kämpfen Lawrenz, der gegen Karbowsky Hagen 21 zu kämpfen hat, um ein „Unentschieden" zu erzielen.

Schöttler 06 gegen Schöntaler Hagen 21. Hier kann Schöttler zeigen, was er gelernt hat, da Schöntaler noch kürzlich gegen den hervorragenden Dernsky Dortmund ein Unentschieden herausholte.

Hertel 2 06 gegen Müller Hagen 21. Hier treffen sich zwei gleichwertige Gegner in Kraft und Technik. Der Ausgang dieses Kampfes ist offen. Hertel 1 06 gegen Verper Union Schwerte. Dieser Kampf bedeutet eine zahme Sache für Hertel, und ist sein Sieg keinen Augenblick in Frage gestellt. Erst kürzlich konnte Hertel seinen Gegner in der 1. Runde durch Niederschlag besiegen.

Es kämpfen Sonntag in Elberfeld:

Lawrez 06 — Schneider Elberfeld. Schneider älter und ringerfahrener, wird dem Schwerter eine harte Nuß zu knacken geben.

Kohn 06 — Vogel Elberfeld. Wenn Kohn seine Reichweite und Gewichtsplus ausnutzt, kann er den Sieg davontragen.

Fuchs 06 — Schell Elberfeld. Fuchs trifft auf den besten Kämpfer der Elberfelder und werden diese beiden sich wohl den schärfsten Kampf liefern.

Hertel 2 06 — Flohr 2 Elberfeld. Flohr ist seinem Gegner an Reichweite stark überlegen. Nutzt Hertel 2 seine Technik voll und ganz aus, dürfte es dennoch zu einem Siege langen.

Habedank 06 — Borgmann Elberfeld. Beide harte Kämpfer. Die Härte im Nehmen wird ausschlaggebend sein.

Hertel 1 — Löffler Elberfeld. Löffler gewann seine letzten Kämpfe immer durch k. o. Trotzdem glauben wir an einen Sieg Hertels.

Die Elberfelder, die über bewährte Kräfte verfügen und von dem Deutsch-Amerikaner Buhannde trainiert werden, werden den Hiesigen heiße Kämpfe liefern.

Der Vorabteilung der Schwerter Sportvereinigung, die unter der bewährten und straffen Leitung von Helmut Hertel steht, ist ein voller Erfolg zu wünschen.

*

Vereine, die dem Rasensportverband Schwerte angehören, können in Zukunft ihre Spielberichte nur veröffentlicht sehen, wenn ein Inserat vorhergegangen ist. (Die Schriftleitung.)

*

Kreis Sauerland.

In der am Samstag, 3. Novbr., abends in Hagen stattgefundenen Sitzung des Kreisausschusses mit den Vertretern der einzelnen Bezirke wurde die augenblickliche finanzielle Lage und Not der hiesigen Vereine ausführlich erörtert. Die Einführung der neuen Goldmarkwährung bei der Eisenbahn ermöglicht es den Vereinen nun nicht mehr, mit ihrer 1. oder 2. Mannschaft auswärts anzutreten. Der Kreisausschuß sieht sich deshalb gezwungen, Richtlinien und Wege zu suchen, die den Vereinen selbst unter dem Drucke der finanziellen Not die Möglichkeit geben, sich weiterhin sportlich zu betätigen. Schon vor längerer Zeit hatte man im Arnsberger Bezirk die Liga 2. Kl. mit der A-Klasse vereinigt und dort Diplomspiele ausgetragen. In gleicher Art wird nun auch im Iserlohner Bezirk die Durchführung von Diplomspielen geplant, so daß die angesetzten Liga 2. und A-Klasse-Spiele der beiden Bezirke Hagen und Iserlohn wiederum nicht durchgeführt werden. Vorerst wird der Meisterschaftsbetrieb der A- und Liga 2-Klasse eingestellt. Umso mehr empfehlen wir den Vereinen, sich durch Gesellschaftsspiele zu unterstützen.

* * *

Das neue Starthommando.

Wichtige Beschlüsse auf der Tagung der D. S. B.

In Dachau bei München tagte am vorigen Samstag und Sonntag der technische Ausschuß der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. Zunächst wurden die Termine für 1924 festgelegt. Der Geländelauf in den Verbänden findet am 23. März statt, die deutsche Waldlaufmeisterschaft am 6. April, die großen Staffelläufe am 25. Mai, die Landesverbandsmeisterschaft am 29. Juli. Die deutschen Meisterschaften kommen am 9. und 10. August in Stettin antragsgemäß durch den Baltenverband zur Entscheidung. Am 31. August wird der Länderkampf Deutschland—Schweiz ausgetragen werden, während die deutsche Gehermeisterschaft über 50 Km. am 5. Oktober in München zur Veranstaltung gelangte. Die deutsche Vereinsmeisterschaft 1923 wird dem Bingener Fußballverein in Bingen mit 312 Punkten zuerkannt. Das 5-Km.-Gehen wird wieder eingeführt. Speerwerfen, Diskuswerfen und Kugelstoßen werden in Zukunft auch beidarmig durchgeführt. Die deutschen Wettkampfbestimmungen werden den internationalen Bestimmungen angepaßt. Es wird ein neues Startkommando eingeführt. Dieses lautet: An die Plätze — Fertig machen — Schuß. Zwischen jedem dieser Sätze ist eine 2-Sekundenpause. Beim Hürdenlaufen scheidet der aus, der zwei Hürden geworfen hat. Beim Kugelstoßen hat der Kämpfer so lange im Ring zu bleiben, bis die Strecke abgemessen ist. Der Amateurbegriff wird scharf umrissen. Wer in irgend einem Sport für Geld oder Geldeswert Uebungen überwacht, ist Berufssportlehrer und kein Amateur. Bei nationalen Wettkämpfen kann die Erlaubnis zur Teilnahme staatlicher und städtischer Lehrer auf Antrag durch den technischen Ausschuß der DSB. erteilt werden. Teilnahmeberechtigt für internationale Veranstaltungen kann aber kein Sportlehrer erhalten. Anerkannt werden als neue Höchstleistungen: Kugelstoßen 14,06,5 Meter (Wenninger, Karlsruhe), Damenhochsprung 1,45 Meter (Frl. Sommer, Kiel). Auslandshöchstleistungen: 800-Meter-Lauf 1,54,7 Min. und 1000-Meter-Lauf 2,29,5 Min. (Perlzer, Stettin.)

Die Vergebung der Meisterschaften bleibt endgültig dem Hauptausschuß vorbehalten. Zu Vorschlag gebracht wurden: die Waldlaufmeisterschaft nach Berlin, Einzel- und Zehnkampf in Stettin, Gehermeisterschaft in München, Marathonlauf in Berlin. Das Meisterschaftsprogramm wird dadurch eine Erweiterung erfahren, indem Diskus- und Speerwerfen sowie Kugelstoßen nicht nur beidarmig, sondern auch beidarmig zum Austrag gelangen. Der Weltausstellungs-Wanderpreis wird in den kommenden Jahren im Marathonlauf vergeben. Der Große Deutsche Sprinterpreis über 100, 200 und 500 Meter wird wiederum in Münster zur Erledigung gebracht, der Demmler-Wanderpreis im 3000-Meter-Laufen kommt nach München. Die Angelegenheit der Vereinigung Deutscher Geher wurde einer eingehenden Rücksprache unterzogen und dabei festgestellt, daß die Differenzen in der Hauptsache auf persönliche Meinungsverschiedenheiten zwischen der VDG. und der DSB. zurückzuführen sind, da der Vorsitzende der Vereinigung, Bünger-Düsseldorf, für sein unsportliches Verhalten disqualifiziert wurde, worauf die DSB. noch zurückkommen wird. Der Antrag, das Gehen über kurze Strecken von 5 Km. aufwärts wieder einzuführen, fand Annahme. Zu einer Meisterschaft über diese Strecken konnte man sich jedoch angesichts der Tatsache, daß die Stilreinheit im Gehen noch sehr zu wünschen übrig läßt, noch nicht wieder entschließen. Auch die Zulassung von Jugendlichen an Geherwettbewerben verfiel der Ablehnung.

Umstellung des Steuersystems auf Goldmark.

Entlastung der Finanzbehörden.

Um die Finanzbehörden für die Aufgaben, die ihnen aus der Umstellung des Steuersystems auf Goldmark erwachsen, frei zu machen, hat der Reichsminister der Finanzen am 24. Oktober eine Verordnung zur Entlastung der Finanzbehörden erlassen. Durch diese Verordnung wird ein beträchtlicher Teil der Rechtsmittel, die vor dem 14. Oktober 1923, dem Tage des Inkrafttretens der Aufwertungsverordnung, im Besteuerungsverfahren eingelegt worden sind, für erledigt erklärt. Ausgenommen hiervon sind Rechtsmittel gegen Veranlagung zur Einkommensteuern und zur Körperschaftssteuer 1922, soweit diese Veranlagungen die Grundlage für erhöhte Vorauszahlungen im Jahre 1923 und für die Zahlung der Rhein Ruhr-Abgabe bilden. Ausgenommen sind ferner Beschwerden gegen solche Bescheide, durch die ein Finanzamt erhöhte Vorauszahlungen auf die Einkommensteuern oder Körperschaftssteuern festgesetzt hat. Ausgenommen sind schließlich die Rechtsmittel im Sicherungsverfahren und im Verwaltungsstrafverfahren sowie die Rechtsmittel gegen Bescheide, durch die eine Finanzbehörde auf Grund des Steuernachsichtgesetzes Vermögen für verfallen erklärt hat. Für alle übrigen Rechtsmittel werden folgende Unterscheidungen gemacht:

1. Beschwerden, Einsprüche, Berufungen und Anfechtungen sind erledigt, wenn der Streitgegenstand am 13. Oktober keinen höheren Wert als eine Milliarde Mark gehabt hat.

2. Bei Beschwerden, Einsprüche, Berufungen und Anfechtungen deren Streitgegenstand am 13. Oktober 1923 mehr als eine Milliarde, nicht aber mehr als drei Milliarden Mark wert gewesen ist, ist das Verfahren unterbrochen.

3. Das Verfahren über Rechtsbeschwerden vor dem Reichsfinanzhof ist unterbrochen, wenn der Wert des Streitgegenstandes am 13. Oktober 1923 den Betrag von drei Milliarden Mark nicht überstiegen hat. In den Fällen, in denen das Verfahren unterbrochen ist, (im Vorstehenden die Nummern 2 und 3) kann der Steuerpflichtige durch eine Erklärung, die innerhalb eines Monats der Rechtsmittelbehörde gegenüber schriftlich abzugeben ist, das unterbrochene Verfahren wieder aufnehmen. Gibt der Steuerpflichtige diese Erklärung ab, so nimmt das Rechtsmittelverfahren seinen Fortgang, gibt er die Erklärung nicht oder nicht rechtzeitig ab, so ist das Rechtsmittel erledigt. Unter den gleichen Voraussetzungen wie die Rechtsmittel der Steuerpflichtigen sind auch die von den Finanzämtern eingelegten Rechtsmittel erledigt. Kosten werden für erledigte Rechtsmittel nicht erhoben.

* * *

Zur Nichtannahme von Bankschecks seitens der Finanzkassen.

wird vom Finanzamt mitgeteilt: Die Annahme und die Einlösung von Bankschecks, die von den Steuerpflichtigen zur Zahlung von Reichsabgaben den Kassen der Reichsfinanzverwaltung übergeben werden haben bei der gegenwärtigen sprunghaften Geldentwertung durch verzögerte Gutschrift des Gegenwertes eine unerträgliche Schädigung der Reichskasse zur Folge. Der Reichsfinanzminister hat sich daher zu der Anordnung gezwungen gesehen, daß die Kassen der Reichsfinanzverwaltung bei Entrichtung von Reichsabgaben Bankschecks bis auf weiteres nicht mehr annehmen. Um aber die Nachteile, die sich durch die Nichtannahme von Schecks für den bargeldlosen Verkehr ergeben können, abzuschwächen, ist nachgelassen worden, daß bis auf weiteres bei Entrichtung von Abgaben mit Postanweisung oder Zahlkarte als Zahltag der Tag angesehen wird, an dem der Betrag bei der Post angezahlt ist und daher in die Reichskasse fließt. Dieser Tag ergibt sich aus dem Tagesstempel der Post auf dem der Finanzkasse zugehenden Postabschnitt. Bei Ueberweisung auf das Postscheckkonto und bei Postschecks ist für den Tag der Zahlung der Tagesstempelabdruck des Postamts maßgebend. Bei Banküberweisung verbleibt es bei der bisherigen Bestimmung, wonach als Zahlungstag der Tag angesehen wird, an dem der Betrag dem Konto der Finanzkasse gutgeschrieben ist. Diese Neuregelung ist von besonderer Wichtigkeit für die auswärtigen Steuerzahler, die bisher mit großen Kosten und Zeitverlust persönlich ihre Steuern bei der Finanzkasse einzahlten, damit die Zahlungen als rechtzeitig angesehen werden konnten. Künftighin genügt es daher, wenn die Einzahlung innerhalb der Zahlungsfrist beim Postamt auf das Postscheckkonto der Finanzkasse Nr. 58 093 beim Postscheckamt Hannover bewirkt wird.

Besserung der Mark im Auslande

Trotz der Nachrichten über die Ereignisse in München hat sich die Mark heute weiter im Auslande gebessert. Von den Auslandsbörsen wurden Markkurse gemeldet, die eine Steigerung der Mark gegen gestern aufweisen.

Vermischtes.

:=: **Hagen.** (Ein heiterer Vorfall an der Paßkontrolle wird von einem Reisenden erzählt. Ein im besetzten Gebiet Wohnender mußte geschäftlich nach Hagen. Er hatte zu seinen Paß mit französischem Stempel, wurde also trotzdem von der Kontrolle aus dem Zuge gewiesen. Da sagte der Reisende: „Sie werden doch nicht einen so alten Mann herausweisen, ich bin 80 Jahre alt." Der Kontrolleur erwiderte: „Wenn sie 80 Jahre alt sind, brauchen Sie nicht mehr zu fahren." Darauf der Reisende: „Ich muß aber fahren." Der Kontrolleur: „Warum müssen Sie denn fahren?" Der Reisende: „Ich muß meine Braut besuchen!" Da mußte der Kontrolleur herzlich lachen und alle Mitreisenden lachten mit. Der „jugendliche" Bräutigam aber durfte weiterfahren.

Gottesdienste am Sonntag, 11. Novb

Große Kirche. 9 Uhr: Beichte. 9,30 Uhr Pastor Nell. Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Kleine Kirche. 10 Uhr: Pastor Ohlig. 5 Uhr Pastor Nell. Mittwoch, 14. 11, abends 8 Uhr Pastor Wegeleben.

Ev. Krankenhaus. 9 Uhr: Pastor Ohlig.

Evangel. Stadtmission, Kuhstraße. Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzverein; nachm. 4 Uhr: Bibelstunde, Mittwoch abends 8 30 Uhr Gebetsstunde, Donnerstag abends 8 Uhr Gemischter Chor.

Kathol. Pfarrkirche. 6 Uhr: Stille heil. Messe. 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8,45 Uhr: Schulmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr: Rosenkranzandacht — Montag abend 8 Uhr: Religiös-wissenschaftlicher Vortrag.

Anzeigenpreise ab 9. November:

Die Grundpreise betragen:

Für die achtgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum:

Lokale	40.—	Mk.
Auswärts	80.—	„
Reklame	140.—	„
Auskunftsgebühr	5.—	„
Offertengebühr	10.—	„

Die Grundpreise sind mit der Schlüsselzahl **(ab 9. November 200 000 000)** zu vervielfältigen.

Theater-Verein „Humor" Schwerte

veranstaltet am Sonntag, den 11. November 1923 im Vereinslokal im Reiche des Wassers (Josef Strahmann) einen

Operetten-Abend

Zur Aufführung gelangt die dreiaktige Operette:

„Verliebte Leute"

von G. Mielke, mit Orchesterbegleitung.

Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

3299) Zu freundlichen Besuch ladet ein

Der Festausschuß. Der Vorstand.

Heute und folgende Tage großer

Decken-Verkauf

sowie prima

Polstermöbel

Polsterhaus

Walther

Holzen, Rosenweg 40

Fußballwettspiel

Sonntag, den 11. Nov vormittags 11 Uhr:

1a-Jugend 06

gegen 3300

Sp.-Sp. Ahlen 1a



Hege und Jagd

ist die führende Jagdzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler jagd- und Hundezüchter-Vereinigungen des In- und Auslandes. — Probenummern sind gegen Selbstkostenersatz zu beziehen durch die Vertriebsabteilung in Dillingen-Donau.

Trauerbriefe

liefert schnellstens

Buchdruckerei C. Braus

Valuta-Tabellen

1914 bis Ende September 1923

Täglich notiert sind:

Reichsmark in der Schweiz

In Deutschland:

Schweizer Franken	Holländische Gulden
Französische Franken	Italienische Lire
Oesterreich-Ungarische Krone	
Deutsch-Oesterreichische Krone	
Spanische Peseta	Schwedische Krone
Pfund Sterling	Tschechische Krone
Finnische Mark	Norwegische Krone
Dänische Krone	Ungarische Krone

Dollar

Grundpreis 1.— Mk.

Der Dollar 1919—1925

Ab November 1923 bis 1925 zum nachtr. Eintragen

Grundpreis 0.40 Mk.

Buchhandlung Carl Braus

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. **General-Anzeiger für den Kreis Hörde.**

Haupt-Annoncenblatt.

Wie man in früheren Jahrhunderten dem Geburtenrückgang steuerte.

Man beschäftigt sich neuerdings so eifrig mit der Frage der Verringerung der Geburtenziffer, als wäre diese Erscheinung etwas noch nie Dagewesenes, während die Geschichte das Gegenteil beweist. Schon in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts vor Christi Geburt hat Julius Cäsar, um die Bevölkerung wieder zu vermehren, sein erstes Triumvirat mit dem Gesetz eingeweiht, in dem er jedem Vater dreier Kinder ein Stück Feld in der Campagna oder im Gebiet von Stella zusicherte. Später fügte er diesem Gesetz noch andere Maßregeln hinzu, die Tacitus als „Juliae rogationes" bezeichnete. Alle diese Maßnahmen blieben erfolglos. Nach ihm führte Augustus eine ganze Reihe von Gesetzen in dieser Richtung, vornehmlich das berühmte Gesetz „Pappia Poppoea" ein. Dieses Gesetz, das den Zuwachs des römischen Volkes fördern sollte, teilte letzteres in zwei Kategorien ein: auf der einen Seite standen die der Nation nützlichen Bürger, die Väter und Mütter zahlreicher Familien, auf der anderen Seite die „Unnützen", d. h. die Junggesellen und Verheirateten ohne Kinder. Unverheiratete Männer und Frauen im Alter von 20 bis 60 Jahren, oder Witwen und Witwer, die im Verlaufe von höchstens drei Jahren keine zweite Ehe eingegangen waren, gehörten zur Klasse der Hagestolze. Männer und Frauen im Alter von 50 bis 60 Jahren, die verheiratet waren, aber keine Kinder hatten, wurden in die Kategorie der kinderlosen Leute, der „Orbi", eingereiht. Der „Coelebs" oder „Orbus" wurde zum wahren Paria. Es war ihm unmöglich, eine Erbschaft oder auch nur ein Fremdenlegat zu erlangen. Nur die allernächsten Verwandten wurden als Nichtfremde betrachtet. Die „Orbi" bekamen nur die Hälfte der Güter, die sie hätten als „Vollgültige" beanspruchen können. Auch durften sie gleich den Coelebs bei keinen Festlichkeiten zugegen sein, die zu Ehren des Geburtstages des Kaisers veranstaltet wurden. Den „Patres et matres familias" hingegen war alles offen, sie wurden in jeder Hinsicht bevorzugt; öffentliche Aemter, Ehrenauszeichnungen, Erbschaften und Legate fielen ihnen mit Leichtigkeit zu. Jedoch auch hier blieb der gewünschte Erfolg aus. Tacitus schreibt: „Die Heiraten vermehrten sich nicht, die Adoptionen blieben aus, und der Effekt der Gesetze bestand nur darin, daß die Zahl der Opfer in einer Zeit, wo die Angeber die Existenz zahlreicher Familien ruinierten, noch vermehrt wurde. Man litt also noch mehr unter dem Gesetz als unter den Uebeln, denen es steuern sollte." Viele Jahrhunderte später sehen wir Ludwig XIV. sich mit derselben Frage beschäftigen. Im November 1666 erläßt er ein Edikt, in welchem er die Notwendigkeit, die Ehen zu fördern, hervorhebt, die er als die Quelle bezeichnet, aus der die Kraft und die Größe des Staates ströme. Er publizierte eine ganze Reihe von Gesetzen, von denen das eine folgenden Wortlaut hatte: „Diejenigen Untertanen, die sich vor dem 20. Lebensjahre verheiraten, sollen bis zum 27. Lebensjahre von allen Steuern befreit sein. Alle Familienväter, die zur Steuerzahlung verpflichtet sind, werden davon befreit, wenn sie zehn Kinder haben, wobei jedes Kind, das im Dienste des Königs gestorben ist, als lebend gerechnet wird. Der Adel bezog bei zehn Kindern eine jährliche Pension von 1000 Pfund, die sogar auf 2000 stieg, wenn die Zahl der Kinder zwölf betrug. Es war dies eine Summe, die heute etwa 8000 Frank ausmachen würde, also für die damaligen Zeiten recht respektabel war. Bei den Bürgern wurde die Pension auf die Hälfte berechnet. In einem zweiten Edikt schaffte Ludwig sogar den Unterschied in der Pension der Bürgerlichen und des Adels ab. Achtzehn Jahre später mußte der König allerdings beide Edikte wieder aufheben, da sich ihr Erfolg lediglich in einer ganzen Reihe von Mißbräuchen dokumentierte. Es wurde in Frankreich durch diese Edikte kein Kind mehr geboren als vorher, sie gaben aber einem Gewerbe das Leben, das auf sehr findige Art das Staatsbudget auszubeuten verstand. Es ist auch heute kaum anzunehmen, daß eine Erscheinung wie der Geburtenrückgang sich nach Belieben beeinflussen läßt.

P. K.

Sprichwörter-Alphabet.

Von Gustav Conradi.

(Nachdruck verboten.)

Allen Menschen recht getan,
Ist eine Kunst, die niemand kann.

Bergauf sachte,
Bergab achte,
Grübaus trachte!

Columbus mit seinem Ei —
Ja, hinterher ist nichts dabei!

Der Mensch kann arzneien,
Gott gibt das Gedeihen.

Erst überlegen,
Dann gibt Gott seinen Segen.

Fröhlich' Gemüt
Schafft leichtes Geblüt.

Geloben ist ehrlich,
Halten beschwerlich.

Hoffen und Träumen —
Läßt vieles versäumen.

Ist im Fasse nicht viel Wein,
Wird nicht viel zu zapfen sein.

Kommt's nicht mit Scheffeln,
So kommt es doch mit Löffeln.

Liebe macht fleißige Hand.

Man kennt den Wolf am Gange,
Die Glock' am Klange.

Nach dem Spiel will jeder wissen,
Wie man hätt' ausspielen müssen.

O Frieden, wie bist du so ein edler Schatz
Und hast bei Menschen so wenig Platz!

Pillen muß man schlucken, nicht kauen.

Quäle nie ein Tier zum Scherz,
Denn es fühlt wie du den Schmerz.

Raten und geraten ist zweierlei.

Schaden, Sorge, Klage
Wachsen alle Tage.

Trink und iß,
Der Armen nicht vergiß!

Unser Herrgott will nicht, daß das Weißbrot auf den Bäumen wächst.

Tann von Schökkenbach.

Ein Börsenroman von Barr-Runkel.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie haben also vor," fragte Keller, „den ‚Rajah' auf hoher See zu kapern, nachdem Sie ihn mit Ihrer viel schnelleren Jacht eingeholt?"

„Kapern? Bewahre! Ich will nur Besitz davon ergreifen, das ist alles. Der ‚Rajah' ist ebenso unbestreitbar mein wie die Jacht. Das Erz, womit er beladen sein wird, ist auch mein. Es wird bei der Geschichte alles so gesetzmäßig vorgehen, als wenn wir vor einem preußischen Gerichtshof wären. Und nun gestehen Sie mal: Schämen Sie sich nicht Ihrer wilden Ideen von Kampf und Totschlag?"

„Und wer wird die Leute bezahlen, die an den Ufern des Paramakabustroms das Erz aus den Felsen sprengen?"

„Aber ich bitte Sie, Keller, was geht denn das mich an? Diese fleißigen Männer stehen doch im Dienst des frommen Schwarz. Wenn es diesem schlauen Finanzmann gefällt, eine große Schar Arbeiter zu engagieren, um mein Erz für mich zu gewinnen, dann meine ich, müßten Sie trotz Ihres Vorurteils gegen ihn zugestehen, daß er wirklich der wohltätige Menschenfreund ist, als den ich ihn immer hingestellt habe!"

„Aber — aber — aber —" stotterte Keller, „wenn die Mannschaft entdeckt, wie sie zum Narren gehalten worden ist, dann werden die Leute meutern!"

„Kein Gedanke! Wenn ich den Kapitän und die Leute in Warnemünde entlasse, so habe ich den Hauptleitungsdraht abgeschnitten, um ein Beispiel aus Ihrem Sie so ganz in Anspruch nehmenden Beruf zu wählen. Die Verbindung zwischen jenen armen betrogenen Bergleuten und dem liebenswürdigen Syndikat in Berlin wird auf diese Weise getrennt. Der Kapitän weiß vermutlich nichts von Schwarz, er war im Dienst seiner Reederei. Wenn er nun in Warnemünde entlassen wird, so wird er sich dort nach einem andern Schiff umsehen; und findet er keins, so liegt die Gefahr nahe, daß er nach Hamburg zu seinen alten Chefs fährt. Aber wenn ich den Kapitän auch entlasse, so will ich doch nicht, daß er stellungslos wird. Ich habe bereits Schritte getan, um ihm ein besseres Boot als den ‚Rajah' zu verschaffen, und der so zufriedengestellte Mann wird von irgend einem Hafen abfegeln, wie sich's grade trifft. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Kapitän, die Offiziere und die Mannschaft wissen, was für eine Bewandnis es mit dem Erz hat, das sie transportieren, aber ich werde trotzdem dafür sorgen, daß der Draht nicht nur teilweise, sondern ganz zerschnitten wird. Ich werde ebenso wie für den Kapitän auch für Offiziere und Mannschaften Stellungen auf andern Schiffen verschaffen und sie so über die ganze Erde verstreuen, und zwar hoffe ich, daß sie nicht allzubald zurückkehren."

„Aber wenn Schwarz aus dem ausländischen Hafen, nach dem er den ‚Rajah' beordert hat, keine Meldungen von dem Dampfer erhält, so wird er sich an die Reederei wenden!"

„Ich zweifle daran!"

„Warum?"

„Weil er für ihr Schiff verantwortlich ist. Er muß entweder den Dampfer zur Stelle schaffen oder ihn von neuem chartern. Das erinnert mich daran: auf wie lange war denn der ‚Rajah' gemietet?"

„Vorerst auf drei Monate mit dem Vorrecht, ihn weiter mieten zu können."

„Nun, wenn die Zeit beinahe abgelaufen ist, wird Schwarz sich schriftlich an die Firma wenden und den Dampfer auf weitere drei Monate mieten. Er wird nicht zu den Leuten gehen, weil er unangenehmen Fragen über seinen Aufenthalt wird entgehen wollen."

„Schon recht, aber die Reeder werden ihm einfach antworten, daß sie den Dampfer an den Grafen Tann verkauft haben, und werden ihn an den neuen Eigentümer verweisen."

„Bravo, Peter! Sie fangen endlich an zu ahnen, in welches Dilemma der gute Schwarz geraten wird. Ich hatte bereits begonnen, daran zu zweifeln, daß ich Ihnen dies jemals würde klarmachen können."

„Dennoch verstehe ich nicht, warum Sie den Leitungsdraht abschneiden, wie Sie sich ausdrücken, wenn Sie andere Verbindungsdrähte unversehrt lassen! Sie geben sich die größte Mühe, den Kapitän und die Mannschaft davon abzuhalten, mit Schwarz zusammenzutreffen; dennoch tun Sie nichts, um das Unvermeidliche zu verhindern, daß Schwarz von den Reedern erfährt, wer der neue Eigentümer des Schiffes ist. Oder soll ich die Leute zur Geheimhaltung verpflichten?"

„Aber durchaus nicht! Im Gegenteil, ich sehe einer Unterredung mit dem teuren Herrn Schwarz mit dem größten Vergnügen entgegen! Denken Sie sich einmal in die heikle Lage eines Mannes hinein, der wegen eines Dampfers mit mir verhandeln muß, den er braucht, um mir mein eigenes Gold zu stehlen! Aber sei dem wie ihm wolle, auf jeden Fall fahren Sie jetzt nach Hamburg, und wenn Sie dann mit allem fertig sind, melden Sie sich auf meiner Jacht, wo ich Sie

erwarten werdet. Und dann geht's hinaus in die blaue See und zum roten Blutbad, wenn es so sein muß. Und zum Abschied von Berlin trinken wir eine Flasche Sekt, Peter!"

So leicht, wie dem Grafen die Rede vom Munde ging, war ihm keineswegs ums Herz. Die junge Dame, von der er weiter nichts wußte, als daß sie schön war und Agathe hieß, hatte ihn mit ihrem geheimnisvollen Abschied doch tiefer getroffen, als er anfänglich geglaubt. Aber von Jugend auf daran gewöhnt, alle seine Gefühle zu meistern, zwang er sich zur Heiterkeit und ließ sich von dem Strom tragen, der ihn erfaßt hatte. Sein Verstand arbeitete unablässig und betäubte schließlich die Unruhe seines Herzens. — So konnte die Sache nicht ausgehen ..... eine stille Hoffnung sagte ihm, er würde Agathe wiedersehen.

4. Kapitel.

Der junge Keller vollzog den Ankauf des „Najah" in nicht ganz drei Stunden, anstatt die zwei Tage dazu zu brauchen, die der Graf ihm bewilligt hatte. Der D-Zug brachte ihn rasch nach Berlin zurück, und er benutzte den Nachmittag dazu, alles einzukaufen, was er zu der bevorstehenden langen Seereise benötigte und ließ es, wie der Graf angeordnet hatte, nach Bremerhaven an Bord der Jacht schicken.

Bei näherer Bekanntschaft mit dem jungen Edelmann war der Eindruck, den er zuerst empfangen, doch etwas verbessert worden. Keller begann langsam einzusehen, daß der Graf trotz der leichtfertigen, nonchalanten Art, sich zu geben und über ernsthafte Dinge zu reden, hinter all dieser Tändelei, die dem jungen Ingenieur so sehr mißfiel, tiefes Nachdenken und strenge Methode verbarg, und er begann, an seiner anfänglichen Theorie zu zweifeln, daß das erfolgreiche Manöver mit dem Syndikat nur durch einen glücklichen Zufall gelungen sei. Der Plan, den Graf Tann so skizzenhaft angedeutet, und durch dessen Ausführung er sein Eigentum auf offener See wiederzuerlangen gedachte, erschien dem praktischen Sinn Kellers als ziemlich aussichtsvoll. Aber er sagte sich auch sehr bestimmt: es nützt nicht viel, sich mit jemand in ein Wortgefecht einzulassen, der einen geladenen Revolver in der Hand hält. Deshalb ließ er es sich angelegen sein, beim Ankauf seiner eigenen Ausstattung ein Dutzend Repetiergewehre neuester Konstruktion mit mehreren tausend Patronen zu erwerben. Er ließ sie ebenfalls an Bord der Jacht senden, um eine Ergänzung der Jagdgewehre zu bilden, die der Graf für seine Förster und Forsthilfsbeamten an Bord nehmen wollte. Keller war überzeugt, daß diese treue, anhängliche, zuverlässige und fähige junge Leute seien, und daß sie, gut bewaffnet, die hundertundfünzig zusammengelaufenen Kerle in die Flucht schlagen könnten, wenn es zum Kampf kommen sollte. Ein Mann, der täglich im vornehmen Westen spazieren geht, hat natürlich keine Ahnung, was am Paramakabu in Afrika etwa passieren könnte.

Am selben Abend noch fuhr Keller nach Mansfeld, und auf die angestrengte Tagesarbeit folgte eine ausgezeichnete Nachtruhe. Um sieben Uhr am nächsten Morgen finden wir ihn beim Frühstück in Burgörner, und er machte sich sofort so gewaltig ans Werk, daß er binnen zwei Tagen alle Anordnungen zum Wiederbefahren der alten Kupfergrube getroffen hatte. Dann nahm er den Zug über Hannover nach Bremerhaven und ließ sich noch abends hinausrudern, wo „Die weiße Dame" ruhig und friedlich wie ein Schwan in dem klaren Wasser vor Anker lag. Keller war erstaunt, ein so großes Schiff vorzufinden. Die Jacht hatte fast ebenso viel Tons wie der „Najah", aber sie war viel zierlicher gebaut, und ihre fein geschwungenen Linien deuteten auf große Schnelligkeit. Dünne Kabel, die sich von einem schlanken Mast zum andern zogen, zeigten, daß das Boot mit den Einrichtungen für drahtlose Telegraphie versehen war; und obgleich Keller daraus ersah, daß Tann die neuesten technischen Errungenschaften in seinen Dienst gezogen hatte, war er doch äußerst überrascht durch den vornehmen, gediegenen Luxus, der überall sein Auge traf, sobald er das Verdeck der Jacht betreten hatte. Er fand den Grafen auf dem Hinterdeck, wo er auf einem Bambusstuhl saß, während seine Füße auf einem anderen ruhten. Er war mit der Lektüre des neuesten Abendblattes beschäftigt, das er auf seine Knie legte, als er träge zu seinem Ingenieur aufblickte.

„Na, Kupfer erledigt, Keller?"

„Jawohl, Herr Graf!"

„Ich hatte Sie erst morgen erwartet; aber Sie haben vermutlich Ihrer unglaublichen Energie da drunten im Mansfeldischen freien Lauf gelassen!"

„Ich bin nur so tätig gewesen, wie Sie es verlangen können."

„Würden Sie vielleicht so gut sein und auf den elektrischen Knopf da drücken? Ich kann ihn leider nicht mehr erreichen."

Keller tat, wie ihm geheißen, und sofort erschien ein Schiffsjunge.

„Geh nach vorn und frage Kapitän Wild, ob er mir gütigst ein paar Minuten seiner Zeit schenken will!"

Kapitän Wild war ein grauhaariger alter Seebär, offenbar von friesischer Herkunft. Mit dem rollenden Gang des Seemanns kam er nach hinten und begrüßte seinen Schiffsherrn.

„Alles bereit, Schiffer?" fragte der.

„Alles bereit, Herr!

„Gut, also Anker gelichtet und fort!"

Der Kapitän bestieg die Kommandobrücke, und Tann sprach:

„Nun, Peter, ziehen Sie sich einen Stuhl heran und berichten Sie! Und wenn Sie sich in den Stuhl fallen lassen, lassen Sie auch den Titel Graf fallen! Wenn es Sie mal gelüstet, ganz besonders respektvoll zu sein, so nennen Sie mich ‚Herr', wie der Kapitän; und wenn Sie wollen, werde ich es ebenso halten!"

Keller berichtete ausführlich, was er während der drei Tage geleistet, aber er konnte nicht darüber klar werden, ob sein Gebieter wachte oder schlief. Auf jeden Fall unterbrach er die Erzählung mit keinem Wort, sondern lag die ganze Zeit mit geschlossenen Augen in seinen Stuhl zurückgelehnt. Dann meinte er, ohne sie zu öffnen: „Sie haben alles sehr schön besorgt, mein Freund, und zur Belohnung werde ich Ihnen erlauben, einen Punkt im Busen von Biscaya oder im Atlantischen Ozean auszusuchen, wo Sie wünschen, daß Ihre Gewehre und Munition über Bord geworfen werden!"

„Ah, Sie haben mein Gepäck untersucht?" rief Keller.

„Lieber Himmel, nein!" entgegnete Tann gedehnt, „aber Ihr Lieferant scheint ein ziemlicher Esel zu sein und nicht verstanden zu haben, was Sie wollten. Da er aber nicht wußte, wo Sie zu finden waren und glaubte, Sie hätten in meinem Auftrag gehandelt, telegraphierte er an mich, um zu fragen, welche von zwei Sorten Gewehren er schicken solle. Da Sie zwölf bestellt hatten, so hatte ich schon die Absicht, zurückzudrahten: ‚Senden Sie sechs von der einen und ein halbes Dutzend von der andern Sorte!' Aber schließlich überlegte ich mir's und bestellte zwanzig, zehn von jeder Art und die nötige Munition."

„Aber weshalb mehr, als ich bestellt habe, wenn Sie die Waffen doch in den Meerbusen von Biscaya versenken wollen?"

„Na, dann klatscht's eben lauter, wenn sie über Bord gehen!"

(Fortsetzung folgt.)

*

Vor Beginnen —
Wohl besinnen —
Läßt gewinnen.

Wer will, was er kann,
Fängt nichts vergeblich an.

'X für ein U
Schreibt Falsches der Rechnung zu.

Ypsilon ist vom Ueberfluß,
Weil i man ja doch sagen muß.

Zu früh' aus der Lehr'
Ersetzt sich schwer

Welt und Zeit.

Die Maoris sterben aus. Es hat zweifellos einmal eine Zeit gegeben, in der eine große Anzahl gesonderter Gruppen von Menschen, jede für sich, selbständige Kultur hervorbrachten. Diese brauchen keineswegs primitiv gewesen zu sein, sondern können eine ansehnliche relative Höhe erreicht haben. Im Laufe der Zeit gerieten dann die einzelnen Stämme miteinander in Streit, und die Einzelkulturen wurden entweder vernichtet oder verschmolzen. Heute gibt es auf Erden nur noch zwei Kulturformen: die europäische und die ostasiatische. Aber in historischer Zeit haben wir wiederholt das Beispiel des Untergangs einer Kultur erlebt, so die Vernichtung der Azteken und der Inkas durch die Spanier in Amerika. Vor 50 Jahren begann der Todeskampf eines kleinen, aber sehr interessanten Volkes, der Maori auf Neuseeland. Es ist kein Ruhmesblatt der englischen Geschichte, auch nicht in militärischer Beziehung. Die Maoris selbst waren erst im 13. Jahrhundert vom Norden her in Neuseeland eingewandert und hatten seitdem in dem reichen Lande eine selbständige Entwicklung. 1692 wurden sie zuerst von Abel Tasman auf seiner berühmten Reise mit der Heemskerk entdeckt. Erst 137 Jahre später kamen wieder Europäer ins Land, diesmal Engländer und Cook. Von 1814 bis 1839 wurden die Maori durch englische Missionare langsam bekehrt. Aber die beständigen Stammeskriege wurden durch die Einfuhr von Feuerwaffen noch verhängnisvoller. Erst am 22. Januar 1845 erfolgte indessen nach langem Zögern die Einrichtung eines britischen Gouvernements auf den Inseln, hauptsächlich, um einer beabsichtigten französischen Annektion zuvorzukommen. Kapitän Hobson gestand den Häuptlingen im Vertrag von Waitangi den Besitz ihrer Länder, Wälder und Fischerei zu. Aber die Ansiedler kehrten sich allzu häufig nicht an die Verträge der Regierung, und beständiger Kleinkrieg war die Folge. 1852 schien der Friede so weit wiederhergestellt, daß die englische Regierung der Kolonie Selbstverwaltung verlieh. Im Jahre 1861 aber brach ein allgemeiner Krieg, ein Kampf um die Existenz, aus, der erst 1871 mit der Vernichtung des Maorivolkes ein Ende fand. Dieser Ausgang war dem Umstande zu danken, daß die Maori zwar über ungestüme Tapferkeit, aber über keine Kriegskunst irgendwelcher Art verfügten. Trotzdem schlugen sie oft genug englische Angriffe zurück, so bei Mount Egmont, bei Tauranga und in den Wangaruidschungeln. Die Erstürmung ihrer Palisaden war immer sehr verlustreich. Aber selbst ihre besten Führer, Reari und Te Kooti, waren keine Feldherren, und zwei ihrer vornehmsten Krieger, Ropata und Kemp, traten ins britische Heer ein. Der Krieg hätte bei größerer Energie schon 1864 zu Ende sein können. Aber Pratt und Kamerovn zeigten sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen, und erst General Chute und Gouverneur Grey brachen den Widerstand der Eingeborenen, die 1871 die Waffen niederlegten. Seitdem suchte man sie allerdings zu schützen. Aber der Niedergang der Rasse ist nach jenem blutigen Kriege nicht mehr aufzuhalten. Ihre Anzahl beträgt noch etwa 40 000 und 6000 Mischlinge gegen fast 800 000 Weiße. Vor allem aber haben sie jede eigene Kultur verloren und leben nach europäischer Art, meist in dürftigen Verhaltnissen. Der Reisende bewundert noch heute die eigenartigen Ornamente alter Häuser und Geräte, findet wohl auch hier und da einen Greis, der auf seiner Haut den gleichen seltsamen Linienschmuck zeigt, aber die Ausübung dieser Kunstformen ist den heutigen Maori verloren gegangen, und in absehbarer Zeit wird der Letzte auch dieses Stammes verschwunden sein, wie ihre Brüder in Tasmanien, deren letzte Vertreterin Lalla Rookh im Jahre 1876 im Alter von 76 Jahren starb.

*

Denkspruch.

In dem großen Strom des Lebens
Jede Kraft ist eine Welle,
Jede füllend ihre Stelle
Nicht vergebens,
Wenn, statt eitlen Überhebens,
Still sie fördern will das schnelle
Schiff des ewig weiten Strebens.

Rückert.

Gestern und Heute.

Die Hinterlassenschaft der Dichter. Als Symbol für die Not der Hunger leidenden Poeten muß nicht selten das abgehetzte, bis auf das Gerippe abgemagerte Bild des Flügelrosses herhalten. Zum großen Teil mag ja diese Allegorie eine gewisse Berechtigung haben. Trotzdem sind die Fälle nicht selten, wo es richtiger wäre, den verhungerten Pegasus durch ein sehniges Rennpferd zu ersetzen, das seinem Herrn recht ansehnliche Jahresquoten sichert. So ist das Sprichwort von der Kunst, die betteln geht, erst kürzlich durch das Testament des unlängst verschiedenen englischen Dichters Algernon Charles Swinburne widerlegt worden. Sein Vermögen, dessen Universalerbe Mr. Walter Theodore Watts-Dunton ist, beläuft sich auf 485 640 ℳ. Lord Tennyson hinterließ sogar 1 150 000 ℳ. Er vermachte seinem einzigen Sohne alle seine Manuskripte, literarischen Werke und Verlagsrechte unter dem Vorbehalt, daß das daraus fließende Einkommen der Lady Tennyson auf Lebenszeit zufalle. Robert Brownings Nachlaß in England betrug über 535 500 ℳ. Viktor Hugo, der wie Tennyson das hohe Alter von 83 Jahren erreicht hat, besaß in England allein ein Vermögen im Werte von 1 842 500 ℳ. Th. Mackays Besitz wurde auf 752 600 ℳ, und der der Eliza Cook auf 301 000 Mark geschätzt. Frederick Locker-Lampson hinterließ 608 000 Mark, während der Nachlaß Coventry Patmores 475 500 ℳ und der Morris' 610 138 ℳ betrug. Daß Mark Twain und Björnson unter Hinterlassung beträchtlicher Vermögen gestorben sind, ist bekannt.